

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Erschien
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 148.

Hirschberg Sonntag, den 28. Juni 1891.

12. Jahrg.



Agitation.

Herr Dr. Th. Barth philosophiert in seiner "Nation" ziemlich weitschweifig über den Werth des Agitators. Den höchsten Grad der Ausbildung hat diese Kunst in Amerika erlangt, sie wird aber, wie Herr Barth zu hoffen scheint, auch in Deutschland allmählig auf diese Stufe gebracht werden; denn seit der Einführung des Wahlrechts ist der Einfluss der öffentlichen Meinung — so heißt es in dem betreffenden Artikel — sichtbar im Wachsen. Freilich, wenn der Freisinn Hand in Hand mit der Socialdemokratie so weiter agitirt, wie dies gegenwärtig geschieht, dann könnten wir möglicherweise in absehbarer Zeit zu amerikanischen Verhältnissen gelangen und die Erfahrung machen müssen, daß die "öffentliche Meinung" am sichersten durch handgreiflichen Terrorismus "überzeugt" werden kann. Denn das Agitieren der Demokratie ist gleichbedeutend mit Aufwiegelung, mit Wühlerei. Die Demokratie will nicht die "öffentliche Meinung" für eine nahe liegende gute Sache gewinnen, sondern sie will unter Benutzung populärer Schlagworte das Volk allmählig aufzuhüllen und aufzetezen, sie will die Unzufriedenheit der Menge gegen das "herrschende System" wachrufen und wach erhalten, um dann, wenn das "Volk" dumm genug ist, auf den Leim zu gehen und den demokratischen Führern die Kastanien aus dem Feuer zu holen, sich selbst als herrschende Gewalt zu etablieren.

Wenn also die Demokratie behauptet, sie agitire für eine gute Sache oder — wie Herr Barth sich ausdrückt — für eine Sache, die sie wenn nicht für eine gute hält, so doch "wenigstens für eine gute erklärt", so ist das eine Unwahrheit. Sie agitirt heut gegen die Getreidezölle und würde, sobald sie mit ihrem Ansturm Erfolg hätte, morgen gegen das stehende Heer und übermorgen gegen irgend eine andere Einrichtung des monarchischen Staates wöhnen, weil eben das Agitieren der Selbstzweck des Freisinns wie der Socialdemokratie ist. Dass aber die Agitation gegen die Getreidezölle in der Hauptfache gegen die Landwirthe als hauptsächlichste Stützen der Monarchie und gegen das platt Land, von welchem der "Militarismus" seine besten Kräfte bezieht, gerichtet ist, dass mit Abschaffung der Kornzölle in großer Theil namentlich der kleineren Landwirthe unirt würde und dass gerade diesen Umstand herbeizuführen in der Absicht der Demokratie liegt, ist in freisinnigen und socialdemokratischen Zeitungen offen ausgesprochen. Wenn also Herr Dr. Barth in seinem Artikel sich dahin äußert, der Titel eines Agitators gegen die Kornzölle sei ein Ehrentitel, so wollen wir weder den Schreiber dieser Aeußerung, noch seine socialdemokratischen und freisinnigen Collegen auf dem Gebiete der Antikornzollagitation um diesen Ehrentitel beneiden.

Was des Weiteren der Herausgeber der "Nation" in Bezug auf die Agitation für die Getreidezölle vorbringt, ist längst durch authentische, auch von der Demokratie nicht anzuzweifelnde Zahlen widerlegt. So insbesondere die Behauptung, dass die Höhe der heutigen Getreidepreise durch die Zölle herbeigeführt seien, sowie dass die Kornpreise um die Zollbeträge und zwar zu Gunsten der Gutsbesitzer erhöht würden, dass also die Agitatoren für die Getreidezölle nur

für ihre eigene Tasche agitirten. — Herr Barth schreibt in seinem in Rede stehenden Aufsatz: "Die Gefahr, bei der Agitation über die Grenzen des Erlaubten hinauszugehen, liegt nahe. Ein Agitator muss deshalb Selbstbeherrschung und Gerechtigkeitsgefühl nebst Energie und Leidenschaft besitzen, wenn er seiner Aufgabe völlig gewachsen sein soll." Nach diesem seinem eigenen Auspruch ist Herr Dr. Barth seiner Aufgabe nicht gewachsen; denn Selbstbeherrschung und Gerechtigkeitsgefühl sind bei einem Agitator, der die Erregung von Unzufriedenheit als Tugend preist, wohl schwerlich vorhanden.

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 27. Juni. Wie aus Kiel berichtet wird, unternahm der Kaiser auch am Freitag eine Segelsfahrt mit seiner Yacht „Meteor“. In einem zweiten Fahrzeug folgten der Prinz und die Prinzessin Heinrich. Die Rückkehr der Herrschaften nach Kiel erfolgte erst am Abend.

Für den Besuch des Deutschen Kaiserpaars in London ist folgendes Programm aufgestellt: Das deutsche Kaiserpaar kommt am 8. Juli nach London, wo am Abend eine Galavorstellung im Coburg-Theater stattfindet; am 9. Juli ist eine Gartengesellschaft in Marlborough House, worauf der Kaiser und Gemahlin bei Lord Londonderry das Mittagsmahl einnehmen. Am Abend besucht das Kaiserpaar die Royal Albert Hall, wo Sullivans Oratorium, „Die goldene Legende“, aufgeführt wird. Nach dem Besuch der City am Freitag speisen der Kaiser und die Kaiserin beim Herzog von Cambridge in Gloucester House und wohnen Abends dem Hofball im Buckingham Palast bei. Nach der Truppenschau in Wimbledon am Sonnabend besucht das Kaiserpaar den Kristallpalast, wo großes Konzert und Feuerwerk stattfinden soll. Am Sonntag Abend reist der Kaiser nach Hatfield zum Besuch von Lord Salisbury und kehrt Montag nach London zurück. Nach einem Abschiedsbesuch bei der Königin in Windsor reist das Kaiserpaar direkt nach Portsmouth, wo der Kaiser nach einem Besuch des Herzogs von Edinburgh in Devonport an Bord des „Hohenzollern“ die Reise nach der Westküste Schottlands und den Hebrideninseln antritt. Es verlautet, die Königin werde dem Kaiser das Großkreuz des Bathordens verleihen.

Kronprinz Wilhelm Gutsbesitzer. Das Rittergut Ober- und Nieder-Ludwigsdorf in Schlesien ist nach der Kreuzztg. für 590000 Mark für den deutschen Kronprinzen angekauft worden.

In letzter Zeit haben verschiedene Sitzungen der Landes-Verteidigungs-Kommission in Berlin stattgefunden, es sind auch wichtige Beschlüsse gefasst. Irrig ist aber die Annahme, dass in Folge derselben dem Reichstage neue erhebliche Forderungen zugehen würden.

Wird Fürst Bismarck am Montag in Hamburg sein, um den Kaiser und die Kaiserin zu empfangen? Diese Frage wird jetzt viel besprochen, doch ist es im Augenblick noch nicht möglich, eine bestimmte Antwort zu geben. Wahrscheinlich ist das Erscheinen des Fürsten nicht, denn der Kaiserbesuch der Hansastadt ist kein streng offi-

zieller aber ausgeschlossen ist es auch nicht. Es kann recht gut der Fall sein, dass der Kaiser und der Alt-Reichskanzler einander begegnen, zumal ja heute aus einer solchen Begegnung keine politischen Folgen mehr hergeleitet werden können. Der Aufenthalt des Kaiserpaars ist in Hamburg nur kurz bemessen, offizielle Begrüßungen werden also nur im bescheidenen Rahmen sich abspielen können.

Die durch die Neubewaffnung der deutschen Fußtruppen mit dem Gewehr Modell 85 notwendig gewordenen Einziehungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes zwecks Ausbildung mit demselben sind dergestalt beschleunigt worden, dass im Laufe des Sommers und Herbstanfangs vorigen Jahres, sowie im letzten Winter (die Schiffahrt treibenden Wehrpflichtigen) und im Frühjahr dieses Jahres sämtliche Jahrgänge der Reserve und der Landwehr 1. Aufgebots zu Übungsbataillonen zusammengezogen waren.

Die neue Kolonial-Lotterie, welche vom preußischen Staatsministerium im Interesse der deutschen Kolonisation in Central-Afrika beschlossen worden ist, soll bereits in nächster Zeit, bald nach Schluss der gegenwärtig laufenden preußischen Klassenlotterie, stattfinden.

Das die Erklärungen des Reichskanzlers in der Getreide-Zollfrage nicht beruhigend bzw. verbilligend gewirkt haben, ist lediglich die Schuld der freihändlerischen Blätter. Würde es sich sonst das Publikum, dem noch immer ein „Nothstand“ d. h. ein Mangel an Getreide im Auslande vorgegaukelt wird, ruhig gefallen lassen, dass, wie die „Berl. Börsenztg.“ ausplaudert, die Spekulanten die „Hungryprobe“ des Volkes künstlich verlängern? Weiß es die Freihandelspresse nicht, dass am letzten Dienstag der Führer der Berliner Börse 11000 Wissel Weizen mit 225 Mt. an die Börse mit der Verpflichtung abgegeben hat, dass die Firma während der Monate Juni-Juli ihre Ware nicht nach Berlin dirigiert, sondern nach außerhalb verkauft? Wahrlich, es ist hohe Zeit, dass im Interesse der Gesamtheit Schutzmaßregeln gegen die Getreide-Spekulation getroffen werden!

Der „moralische“ Freisinn. Die vielseitige deutschfreisinnige Presse eifert wieder einmal mit Donnerworten gegen das Laster der Spielsucht. Den Anlaß zu diesen „moralischen“ Exkursen gibt der bekannte Beschluss des Kronrathes, eine Lotterie zu unternehmen, deren Ertrag weitere Mittel zur Bekämpfung der Sklaverei liefern soll. Die Spielsucht ist ein Laster, das ist richtig; aber durch eine vom Staat garantierte Lotterie wird die Spielsucht nicht gefördert, sondern das unerträgliche Bedürfnis des Volkes, „dem Glück hin und wieder die Hand zu bieten“, in ungefährliche Wege geleitet. Ohne solche unschädliche Gelegenheiten, sein Glück zu versuchen, würde das Volk trotz aller Verbote Mittel und Wege finden, um das vorhandene Bedürfnis auf andere minder gefährliche Weise zu befriedigen, würde es namentlich gewerbsmäßigen Ausbeutern zum Opfer fallen. Das Händleringen des „moralischen“ Freisinns ist also gegenwärtig sehr übel angetragen. Wenn aber diese von der Volksmoral so bewegten Politiker in der That gesonnen sind,

dem Laster der Spielsucht entgegenzutreten, so haben sie hierzu die denkbar beste Gelegenheit in ihrer allernächsten Nähe: Sie brauchen nur gegen die Förderung der Spielsucht durch die Börse anzukämpfen. Bei diesem Feldzuge — das versprechen wir dem "moralischen" Freisinn — helfen wir ihm mit allen Kräften.

— Aus Deutsch-Ostafrika wird Berliner Zeitungen berichtet: „Der Rühle, früher Beamter der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, wird sich jetzt an der Küste selbstständig etablieren. Kaufleute haben wir immer noch nicht genug; in Linde, Kilwa, Bagamoe, Tanga, Pangani ist noch viel Platz. Aber, was wir hauptsächlich jetzt brauchen, sind Landwirthe, junge, tüchtige Leute mit etwas Geld. Jeder, der in Ostafrika ein Dutzend Bäume pflanzt, und den Boden bewirtschaftet, trägt mehr zur Entwicklung der Kolonie bei, als alle Redner, die in Versammlungen in Deutschland hohlsprechende Reden halten, als alle Bücher und Broschuren, die erscheinen. Arbeiten, sparen und sich ausschweigen, das muss die Lösung des Kolonisten werden. Am Pangani-Flusse sind noch viele schöne Schamba's mit steinernen Wohnhäusern billig zu haben. Hoffentlich röhrt sich der deutsche Unternehmungsgeist demnächst etwas mehr, als bisher. — Endlich ist die Auslieferung der s. Z. der deutschen Emin-Pascha-Expedition von den Engländern konfiszierten Waffen an den Reichskommissar Dr. Peters zu Aden erfolgt. Es sind 450 noch sehr gut erhaltene Remington-Gewehre in 15 Kisten, welche im Sommer 1889 vom Admiral Fremantle beschlagnahmt und nach Aden zurückgesandt wurden. 20000 scharfe Patronen dazu liegen in dem kaiserlichen Magazin von Dar-es-Salaam.

— Die Wiener Zeitungen beschäftigen sich erheblich mehr, als die Sache wert ist, mit dem Besuch des englischen Panzergeschwaders in Jiume. Solche Neuerlichkeiten sind ja recht nett, aber das Glück der Völker hängt davon nicht ab. Das ministerielle Wiener Fremdenblatt leistet sich nun sogar einen enthusiastischen Artikel, in welchem es auf die zahlreichen Fälle hinweist, in welchen Engländer und Österreicher gemeinsam gekämpft haben im Dienste gemeinsamer Ideen und Interessen. Wie England, kenne auch Österreich-Ungarn in der Balkanpolitik kein anderes Ziel, als die Aufrechterhaltung der friedlichen Verhältnisse und der heilsamen Verträge, die Förderung der selbstständigen Entwicklung aller Orientstaaten und die Verhütung aller Wirren. In diesen Zielen begegne sich England naturgemäß auch mit dem Dreibunde, deren Macht nur diesem Friedensziele geweiht sei. Der Besuch der britischen Flotte in Jiume und das Hoch des Kaisers Franz Joseph auf dieselbe hätten nur dazu beitragen können, die alte unverbrieften und doch bestiegene Freundschaft neuerdings zum Bewußtsein der Welt zu bringen und die allezeit bestandenen Sympathieen zwischen den Völkern Englands und Österreich-Ungarns zu verstärken.

— Ein Unfall des Großherzogs von Luxemburg. Aus der Stadt Luxemburg wird berichtet: „Als der Großherzog von der Residenz nach Schloss Welschdorff heimfuhr, rannte das Gefährt bei der Welschdorfer Brücke in einen, von einer Frau gelenkten Bauerwagen. Die Großherzogliche Equipage brach zusammen. Der Großherzog, welcher unverletzt geblieben war, setzte seinen Weg zu Fuß fort.“

— Der russischen Regierung ist es nach und nach gelungen, den ganzen deutschen Großgrundbesitz in Südwest-Rußland an sich zu bringen. Die Besitzungen sind meist zerschlagen worden, um auf den einzelnen Stellen Bauern anzusiedeln; bei der notorischen Trägheit der russischen Landbevölkerung hat dies Bestreben aber keinen rechten Erfolg bisher gehabt.

— Die diesjährigen großen französischen Marine-Uebungen haben jetzt ihren Anfang genommen, im Ganzen sind dazu 81 Fahrzeuge der verschiedensten Gattung aufgeboten. Der Anfang ist freilich nicht der beste gewesen, es hat schon zwei Kessel-Explosionen, eine Torpedo-Explosion und einen Zusammenstoß von zwei Torpedobooten gegeben. Wenn's so weitergeht, wird man wohl aus den Reparaturen gar nicht herauskommen. — Der Deputirtenkammer sind jetzt die Motive zu dem bereits angekündigten Arbeiter-Alter-Versicherungsgesetz zugegangen. Es heißt darin, die Regierung erhebe

nicht den Anspruch, mit dem Entwurf eine vollständige Lösung der sozialen Frage zu bieten. Indem sie aber mittels wirtschaftlicher Vortheile, die sie biete, den Sinn für Sparsamkeit in Arbeiterkreisen fördere, glaube sie ansehnliche Fortschritte zu bewirken. Der Staatsbeitrag zur Versicherung wird anfänglich drei Millionen Frs. betragen und später auf 90 Millionen steigen.

— Ein neues Räuberstückchen meldet die „Agence de Konstantinopel“ aus Brusse (Klein-Asien). Sie telegraphiert nämlich, daß bei dem eine Stunde entfernt gelegenen Orte Odunlus zwei Notable aus Brusse von Räubern aufgegriffen und weggeführt worden sind. Die Gendarmerie hat die Verfolgung der Räuber aufgenommen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 27. Juni 1891.

* [Sitzung der Stadtverordneten-Sitzung.] Die gestern Nachmittag abgehaltene Stadtverordneten-Sitzung leitete der Stadtv. Stellvertreter, Herr Banquier Satig. Dem Gefuch des Herrn Stadtv. Kellner um Entlassung aus dem Amt eines Mitgliedes der Markt-Commission wurde debattetlos Folge gegeben. An seine Stelle wurde Herr Stadtv. Jungfer II gewählt. — Der Magistrat beantragt, die Mittel in Höhe von 400 Ml. für die Wiederherstellung des Wilhelm-eges auf dem Dominium Schwarzbach bewilligen zu wollen. Dieser Antrag gelangte bereits in der Sitzung am 17. April d. J. zur Beratung und wurde damals beschlossen, die Vorlage an den Magistrat zurückzugeben mit dem Erwischen, dieselbe der Baudeputation zur Begutachtung zu unterbreiten. Die Baudeputation hat beschlossen, der Versammlung die Genehmigung des Antrages zu empfehlen. Herr Stadtv. Schwahn beweist, daß noch genügend Mittel vorhanden sein werden, um diese außergewöhnliche Ausgabe zu bestreiten, da der Dispositionsfonds wohl erfordert sein dürfte. Herr Erster Bürgermeister Richter hat sich eine Aufstellung machen lassen über die Ausgaben, welche aus dem Dispositionsfonds bereits gedeckt wurden und welche noch vorgesehen sind, undtheilt mit, daß, da für die Schwarzbach Regulirung 2500 Marl. für Unterhüllungen z. 3764 Ml. bestimmt sind, noch 1284 Ml. verbleiben. Laut Stadtverordnetenbeschluß sind davon 9780 Ml. für die vorzunehmende Erhöhung der Beamtengehälter reservirt, so daß jetzt noch 3020 Ml. disponibel sind. Herr Stadtv. Ludewig fragt an, ob die Stadt zur Wiederherstellung des betreffenden Weges durchaus verpflichtet ist. Herr Bürgermeister Vogt erwidert, daß eine Verpflichtung auf Grund des mit dem Pächter des Dominiums Schwarzbach abgeschlossenen Vertrages nicht vorliegt, der Antrag in diesem Falle ja der Versammlung nicht erst unterbreitet zu werden brauchte. Herr Stadtv. Nöggerath ist der Meinung, daß die Regulirung anderer Wege wohl nothwendiger sei als diese Dorfstraße und wünscht, daß diese Arbeit erst in kommenden Jahren vorgenommen werde. Herr Bürgermeister Vogt weist darauf hin, daß bei der Aufstellung des Etats diese Regulirung noch nicht in Aussicht genommen wurde. Auf Beschwerde der Anwohner der Straße, nicht des Dominialpächters, habe eine nochmalige Besichtigung der Wegestrecke stattgefunden und sei die Verbesserung als nothwendig erkannt worden. Herr Stadtv. Dr. Sachs bittet, den Antrag abzulehnen und prinzipiell so weiter zu verfahren bei allen außergewöhnlichen Forderungen, deren Bewilligung nicht absolut nothwendig sei. Alle Dinge, welche noch aufgehoben werden können, müßten vertagt werden. Herr Stadtv. Schwahn schließt sich diesem Erwischen an. Herr Erster Bürgermeister Richter betont, daß von Seiten des Magistrats und der Baudeputation die Regulirung des Weges anerkannt und befürwortet worden ist. Redner dittet, eine Anregung in Erwägung zu ziehen, betreffend die Bildung einer Wegebaucommission. In Frankfurt bestehet eine derartige Commission, die von Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung und Bürgern gebildet wird und welche der Leitung des Polizeidirektors untersteht. Dieselbe hat die Aufgabe, in jedem Frühjahr alle Wege, deren Unterhaltung der Stadt obliegt, zu besichtigen und die Reparatur etwa eingetretener Beschädigungen zu beantragen. Der Magistratsantrag wurde sodann einstimmig abgelehnt. — Herr Nagelschmidmeister Gustav Weber war seitens der Stadt beim Neubau seines Grundstücks am Thorberg eine Fläche von 8 Quadratmeter zum Preise von 32 Ml. läufig überlassen worden unter der Voraussetzung, daß durch diesen erweiterten Neubau eine Verschönerung erzielt werde. Der Magistrat beantragt nun, von der verlaufenen Fläche wieder 3 Quadratmeter zurückzunehmen, wozu die Versammlung ihre Zustimmung ertheilt. — Punkt 4 der Tagesordnung betrifft die Wilhelmstraße. Es war beabsichtigt worden, die ganze Wilhelmstraße mit einer Neubefestigung zu versehen. Die Kosten hierfür wurden auf 950 Ml. veranschlagt. Bei der Etatsfestsetzung waren seitens der Stadtverordnetenversammlung für die Ausbebung der Wilhelmstraße zwischen Inspector- und Ziegelstraße bereits 1000 Ml. bewilligt worden, immerhin blieben noch 850 Ml. aufzubringen. Der Magistrat sah jedoch den Beschluß, von einer Neubefestigung bis zur Fertigstellung der Kanalisation Abstand zu nehmen und jetzt nur die nothwendigsten Reparaturen ausführen zu lassen. Die Baudeputation erklärte sich damit einverstanden. Der Magistrat stellt in Folge dessen den Antrag, für die nothwendige Ausbebung der ganzen Wilhelmstraße einen Betrag von 1000 Ml. aus dem Dispositionsfonds bewilligen zu wollen und weiter zu genehmigen, daß der bei der Etatsaufstellung für die Ausbebung der Wilhelmstraße bereits genehmigte Betrag von 1000 Ml. ebenfalls zu obigem Zwecke verwendet werden darf. Herr Stadtv. Rosenthal meint, daß das bei der Reparatur zur Verwendung gelangende Material, das bereits angefahren, schlecht und wenig haltbar sei, so daß in geraumer Zeit wieder eine Ausbebung sich als nothwendig erweisen dürfte. Herr Stadtbaurath Schlieb erwidert, daß das Material nicht so schlecht sei, wie Herr Rosenthal behauptet. Es werde guter Granit verwendet, bei Chauffierung mit Basalt würden sich die Kosten auf 5-6000 Marl. fressen. Herr Stadtrath Linke; der Zustand der Wilhelmstraße sei Jedermann bekannt und Jedermann weiß, daß Abhilfe bringend noch thut. Das Material sei aus dem städtischen Steinbrüche entnommen, dessen Pächter die Abnahme forderte. Herr Stadtv. Dr. Sachs stimmt den Ausführungen seines Vorredners zu, daß die gegenwärtige Zustand der Wilhelmstraße geradezu jammerhaft sei. Er selbst fahre dieselbe nicht mehr um Werd und Wagen nicht zu beschädigen. Er führt sich dem sachverständigen Urtheile des Herrn Baurath Schlieb, von anderer Seite sei ihm gegenüber jedoch erklärt worden, daß das bei der Verbesserung der Ziegelstraße zur Verbesserung kommende Steinmaterial besser sei, als das bei der Wilhelmstraße. Herr Stadtv. Nöggerath gibt seiner Meinung d. bin Ausdruck, daß gerade diese Vertheilung des Materials gut zu heißen sei. Bei der Wilhelmstraße ist Pflasterung vorgesehen und wenn diese ausgeführt wird, so muß die Straße aufgerissen und das Chauffierungsmaterial entfernt werden. Herr Stadtv. Ludewig bezeichnet jede Ausgabe für die Wilhelmstraße für unnötig, wenn diese nicht die Pflasterung beziehe. Der Magistratsantrag erhielt darauf die Zustimmung der Versammlung. — Dem Antrage des Magistrats, seinem Beschuß, dem in dem Protolle der Baudeputation in ihrer Sitzung vom 29. Mai 1891 getroffenen Beschuß, betreffend Festezung der Fluchtlinie für die Bergstraße, Walterstraße, verlängerte Neue Herrenstraße, am Cavallerberg, Schiebahnstraße und Enger Weg mit der Abänderung beizutreten, daß der Fahrdamm der Schiebahnstraße von 4 auf 5 Meter verbreitert werde, wurde nach langer Debatte zugestimmt. Außerdem ist bestimmt, daß die Bergstraße zwischen Wilhelm- und Walterstraße eine Breite von 1¹/₂ Mtr. (5 Mtr. für Borgärten) und zwischen Walter- und Warmbrunnerstraße eine solche von 7 Mtr. (ohne Borgärten) haben muß. — Über den Magistratsantrag, sich damit einverstanden zu erklären, daß der obligatorische Turnunterricht an den höheren Mädchenschule auf dem Schulhof der Volksschule stattfinden, und zwar noch im laufenden Sommer, und daß die zur Beschaffung der erforderlichen Geräthe notwendigen Geldmittel aus dem Dispositionsfonds entnommen werden, ist bereits einmal im Januar beraten worden. Damals schon wurde dem Antrag stattgegeben mit Ausnahme des Turnlocals. Begründungen war die Benutzung der Gymnasial-Turnhalle, doch stand dieser Vorschlag nicht den Beifall der Versammlung. Es wurde beschlossen, die Vorlage an den Magistrat zurückzugeben und zu eruchen, einen anderen Platz auszuwählen. Der Magistrat hat sich nun für den Schulhof der Volksschule entschieden, wo bereits der Turnunterricht für die Mädchen der Volksschule stattfindet. Herr Stadtv. Dr. Nimmann befürwortet die Genehmigung des Magistratsantrages, da die Einführung des Turnunterrichts in der höheren Mädchenschule als eine Nothwendigkeit anerkannt sei. Herr Stadtverordneter Leuchtenberger ersucht, den Antrag abzulehnen, da die Einführung des Turnunterrichts noch in diesem Sommer sich kaum lohnen dürfte. In kurzer Zeit beginnen die Ferien, welche bis in den August hinein dauern und dann werde kaum noch viel geturnt werden. Herr Bürgermeister Vogt erklärt, daß auch in der Schuldeputation die Frage über den Beginn des Unterrichts noch in diesem Jahre erörtert und die Einführung als sehr wünschenswert bezeichnet worden sei. Herr Stadtv. Schwahn befürwortet dringend die Genehmigung der Vorlage. Herr Stadtv. Dr. Sachs ist auch dafür, daß in diesem Jahre vom Turnen in der höheren Mädchenschule noch Abstand genommen werde. Die Anschaffung der nothwendigen Turngeräthe erforderte wieder eine Ausgabe aus dem Dispositionsfonds, die nicht absolut nothwendig ist. Herr Stadtv. Jungfer II bringt in Vorschlag, sich mit dem Männer-Turnverein betreffs einer Benutzung der Turnhalle in der Bergstraße in Verbindung zu setzen. Herr Bürgermeister Vogt teilt mit, daß auf eine frühere diesbezügliche Anfrage beim Männer-Turnverein die Antwort eingegangen ist, daß die Turnhalle vollständig bestellt sei. In der ersten Beratung sei auch das Turnen in dieser Turnhalle in geheimer Beziehung nicht gut geheißen worden. Herr Stadtv. Dr. Nimmann betont, daß die Einführung des Turnunterrichts in der höheren Mädchenschule ja bereits beschlossen worden sei und es jetzt sich nur um die Vocalfrage handeln könne. Redner bittet, dem Vorschlag des Magistrats zuzustimmen. Nachdem noch Herr Stadtv. Nöggerath für die Vorlage eingetreten war, wurde der Antrag angenommen. — Der Antrag des Magistrats, seinem Beschuß, eine Summe von 200 Ml. für Reparaturen in Caserne II in den Etat für 1891/92 aus dem Grunde nachträglich aufzunehmen, weil bei Aufstellung des Etats für „Caserne“ aus Anlaß des Umbaus der Caserne I diese Position vergessen worden ist, zugestimmt, fand debattlos die Genehmigung der Versammlung. Herr Stadtv. Nöggerath richtet hierbei die Bitte an den Magistrat, die Stadtverordneten so bald als möglich in den Besitz eines gedruckten Exemplars des Etats zu setzen. Herr Bürgermeister Vogt erwidert, daß diesem Wunsche in kürzester Zeit entsprochen werden wird. — Die Versammlung ertheilte ihre Genehmigung, daß der Wille des im März d. J. verstorbenen Thierarztes und städtischen Fleischbeschauers Herrn Seiffert als Gnadenmonat die einmalige Remuneration von 37,50 Ml. aus Billigleitsgründen gezahlt und der Betrag auf Titel V „Ausgemein“ Position 4, „Sonstige Ausgaben des Schlachthofetats pro 1891/92“, die mit 82 Ml. etatistirt ist, verausgabt werde. — Es wurden sodann noch einige nachträglich eingegangene Vorlagen zur Erledigung gebracht. Erneut wird die Verpachtung der Grasnutzung zweier Parzellen am Abhange beim Krankenhaus nach dem Böer zu von 40 Ar Größe an Herrn Gasthofbesitzer Scholz zum Preise von 20 Ml. die Verpachtung der Grasnutzung an der neuen Böerbrücke an Herrn Hausbesitzer Schiller zum Preise von 10,50 Ml. die Verpachtung der Grasnutzung auf dem von der Leebenschen Grundstück an Herrn Gartenbesitzer Leupold für 15 Ml. und die Verpachtung von 16 Hörnauer Adler- und Wiesenparzellen. — Der Pächter der Hauseberg-Westaustration, Herr König, hat sich an den Magistrat mit dem Ersuchen gewendet, die in den Räumlichkeiten der Restauration nothwendigen Reparaturen ausführen zu lassen. Der vom Land Beschuß des Magistrats und der Baudeputation wurde von der Aufstellung eines Musterpavillons, welcher auf 500 Ml. veranschlagt war, Abstand genommen, so daß noch eine Nachbewilligung von 636 Ml. erforderlich ist. Die Versammlung bewilligte diese Summe. — Als Schiedsmann für den 2. Beirat wurde Herr Kaufmann Mohrenberg, dessen Wahlperiode abgelaufen war, wiedergewählt. Um 6 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Sonntag, den 28. Juni 1891.

Abonnements- Einladung.

Für das 5. Quartal laden wir hierdurch zu zahlreichem Abonnement auf die

b. Sagan, 25. Juni. Bei dem gestrigen, von wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag begleiteten Gewitter traf ein Blitzstrahl das dem Häusler Schubert in Dittersbach gehörige Wohnhaus und entzündete das Dachwerk. Das Feuer konnte glücklicherweise im Entstehen gelöscht werden. Der Blitz hatte seinen Weg am Schornstein entlang nach der Erde genommen. Die in der Wohnstube anwesenden Per-

für die Leutseligkeit der Kaiserin wird aus Halle ein neuer Beweis mitgetheilt. Der dort wohnende Salzgiedemeister August Koppisch hatte die Kaiserin gebeten, die Patenstelle bei der Taufe eines Zwillingspaares, seiner 6. und 7. Tochter, zu übernehmen. Darauf ging dem Bittsteller aus dem Cabinet der Kaiserin folgendes Schreiben zu: „Berlin, 13. Juni 1891. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin befolgen die Regel, Patenstelle nur bei persönlicher Besamtschaft mit den Eltern der Täuflinge zu übernehmen und bedauern daher, Ihrem Wunsch nicht willfahren zu können. Dagegen lehnen wir das Geschenk von 40 M. mit Täuflinge Alterszügig zu besaßen. Ihre Majestät Ihnen zwei willigspaar zugehen. Freiheit stellen zwei recht ansehnliche Kinderwäsche.“

jes Stütz haben die Schweizer infall von Mönchstein geleistet; wurde dem Publikum gestattet. Die Folge davon ist gewesen, den Aufräumungsarbeiten fertig erunglüchten konnten gegen Zahl werden. — Die Liste der Verstiegen. Alle übrigen Personen den. Die Zahl der Todten be-

erfassung in Darmstadt Episode. Herr Süder sprach Eins war deutsche Treue, deutsche Brüderlichkeit, deutsche Gemüthsleben! Wie geht durch das deutsche sche, zerstörender Geist, der alle er, alles Altergebrachte betrifft, ig war, Altar und Thron, unterbl für das Mein und Dein erster Geist, meine Freunde? — ruht die Stimme eines guten den Jüden, meinte Herr Süder. ieg eines Luftballons. Luftballons in Petersburg erhob sich vier Arbeiter mit sich, die sich in einer Höhe von etwa Ballon und die vier Unglücklichen erzitterten Gliedern liegen

zück im Bößbergtunnel in der Donnerstag Abend 1 Uhr von Basel zu begeben. Im Bößgen Ausgang, wurde die Maschine der Zug fuhr nach Aarau.

Freiherr v. Berlepsch.

Der neue preußische Handels- und Gewerbeminster gehört seit 1884 dem Staatsrath an. Er ist am 30. März 1843 geboren. Schon in seiner Stellung als Landrat in Kattowitz in Oberschlesien hatte er Gelegenheit, Industrie und Arbeiterverhältnisse kennen zu lernen. Sodann wurde er Staatsminister des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen, 1881 Vicepräsident der Regierung in Koblenz, 1883 zum Präsidenten der Regierung in Düsseldorf berufen, hat er sich um die Beilegung der großen Arbeitseinstellung der rheinisch-westfälischen Bergarbeiter verdient gemacht. Seine Sachkenntniß, Besonnenheit und Mäßigung machten ihn in hervorragendem Maße befähigt zur Regelung schwieriger Arbeiterfragen. Fürst Bismarck wußte wohl was er that, als er zu seiner Entlastung den Freiherrn v. Berlepsch zum Handelsminister in Vorschlag brachte. Auch unter dem Nachfolger des Fürsten Bismarck, dem Reichskanzler v. Caprivi war v. Berlepsch in Verbindung mit dem Minister v. Bötticher in hervorragender Weise auf sozialem Gebiete thätig. Die Ausführung und Vervollkommenung der großen Arbeiterversicherungs-Gesetze ist seine unablässige Sorge. Die Arbeiterschutz-Gesetzgebung ist unter ihm durch eine Reihe von Zusätzen zu der früheren Gewerbeordnung und durch ein schneidende Veränderungen dieser zu einem vorläufigen Abschluß gebracht worden. Dazu ist es zu verdanken, daß die bisherige Zahl der Fabrikinspektoren von 20 demnächst auf 163 steigen wird. Seine erfolgreiche Thätigkeit hat den reisenden Strom der sozialdemokratischen Bewegung in ein ruhigeres Bett geleitet. Die meisten berechtigten Forderungen des früheren sozialdemokratischen Programms sind durch Gewährung des allgemeinen Stimmbuchs, der Vereinsfreiheit, der Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung, sowie der Gewerbenovelle befriedigt worden. So kann unser Handels und Gewerbeminster hoffen, daß der besser gesinnte Theil der sozialdemokratischen Partei in die Bahn gesetzlicher Ordnung zurückkehren und die Pläne der sozial-

demokratischen Führer als undurchführbare und nichtige Wahngesetze verwiesen wird. Wohl weiß der Minister, daß der Weg zum vollen sozialen Frieden ein sehr weiter und dornichter ist. Daher erinnert er in seinen öffentlichen Reden auch stets daran, daß Staat und Kirche, Schule und Haus, Arbeitgeber und Arbeitnehmer einträchtiglich und mit aller Kraft an der Besserung unserer Verhältnisse arbeiten müssen. In den letzten Maitagen wohnte er dem Evangelisch-sozialen Kongreß zu Berlin an und förderte dessen Bestreben, durch sittlich-religiöse Volkserneuerung die Versöhnung der sich heute schroff gegenüberstehenden Parteien anzubahnen. Möge dem Handels- und Gewerbeminster v. Berlepsch eine lange und geegnete Amts dauer beschieden sein und unter ihm Handel und Gewerbe blühen!

Elektrisches Haus.

Auf der Weltausstellung in Chicago soll auch ein elektrisches Haus errichtet werden, das folgende Einrichtungen aufweisen wird: Die Haussglocke wird elektrisch geläutet, die Lichter in allen Räumen werden von einem bestimmten Punkte, sowie von der Thüre eines jeden Zimmers kontrolliert. Eine Alarmlöcke gegen Einbrecher wird die

Familie im Schlaf schützen und bei unbefugtem Eintragen eines Menschen wird an der betreffenden Stelle sich ein Licht entzünden. Die Räume werden elektrisch erwärmt, ventilirt und durch Fächer abgekühlt; gefroht wird nur mit Hilfe der Elektrizität ganz oben im Hause, die Speisen werden durch einen elektrischen Apparat heruntergelassen und die Teller mit einem elektrischen Reinwascher gereinigt, „mit welchem ein Kind 1000 Teller an einem Tage reinigen kann.“ Dasselbe gilt natürlich auch von dem Reinigen der Messer, Fenster u. s. w. Der Kehricht wird durch einen elektrischen Zug fortgeschafft. Der Hausherr hat in seinem Geschäftszimmer ein Telefon und einen Schreibtellegraphen zur Verfügung, ebenso einen tragbaren Phonographen. Im Empfangszimmer befindet sich ein musikalischer Telegraph und Phonograph.

sprechen, daß ich sie mit einer Silbe abend hier zutrug, merken Sie sich, sich nicht zu losen.“

schloß sie wieder

ete sie, die Fremde Eregung gab sie gen und Geräusch ette in so nervöser illen Corridor einen

athemlos vor Entdraußen spöttisches

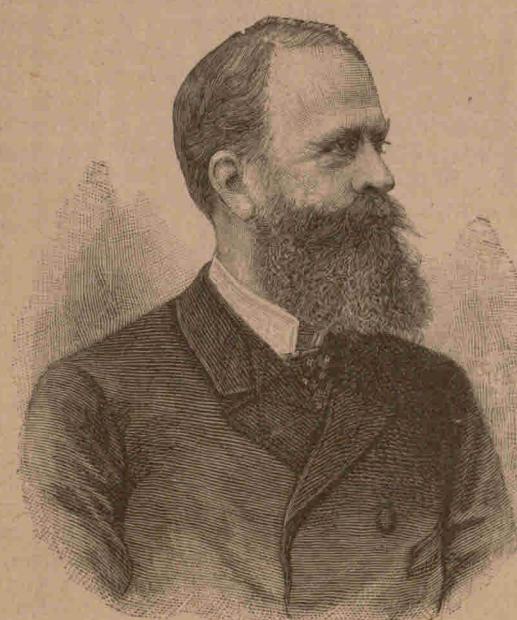
die Thür, und sei miß zu verbergen.“

tte der Fremden im , daß diese Schritte durch die künstigen

htung zu entfernen, Räume lagen.

für mußte sie ihren Thür, durch welche rückfahren versuchen, den Glockenzug in den Lärm herbeizubringen.

wartete, so erschien Hund, welcher den zu theilen schien, det hielt, streckte sich ihm jetzt seine all-



Freiherr v. Berlepsch.



N. 26.

26. Juni 1891.

dem Laster der Spielsucht entgegenzutreten, so haben sie hierzu die denkbar beste Gelegenheit in ihrer allernächsten Nähe: Sie brauchen nur gegen die Förderung der Spielsucht durch die Börse anzukämpfen. Bei diesem Felde — das versprechen wir dem „moralischen“ Freisinn — helfen wir ihm mit allen Kräften.

— Aus Deutsch-Ostafrika wird Berliner Zeitungen berichtet: „Der Rühle, früher Beamt der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, wird sich jetzt an der Küste selbstständig etablieren. Kaufleute haben wir immer noch nicht genug; in Lindi, Kilwa, Bagamoe, Tanga, Pangani ist noch viel Platz. Aber, was wir hauptsächlich jetzt brauchen, sind Landwirthe, junge, tüchtige Leute mit etwas Geld. Jeder, der in Ostafrika pflanzt, und den Boden bei zur Entwicklung der Kolonie in Versammlungen in Reden halten, als alle erscheinen. Arbeiten, sparen das muß die Lösung des Pangani-Flusse sind noch mit steinernen Wohnhäusern!lich röhrt sich der deutsche zunächst etwas mehr, als bis Auslieferung der s. B. der Expedition von den Engländern an den Reichskommissar Dr. Es sind 450 noch sehr gute Gewehre in 15 Kisten, die vom Admiral Fremantle in Aden zurückgesandt wurden. dazu liegen in dem kaiserlichen Salaam.

— Die Wiener befinden sich erheblich mehr, als die dem Besuch des englischen Fiume. Solche Neuerlichkeiten aber das Glück der Völker. Das ministerielle Wiener nun sogar einen enthusiastischen auf die zahlreichen Fälle Engländer und Österreich haben im Dienste gemeinsam. Wie England, kenne auch Balkanpolitik kein anderes erhalten der friedlichen Vereinigung Verträge, die Förderung aller Orientstaaten aller Völker. In diesen Landen naturgemäß auch mit Macht nur diesem Friedensbesuch der britischen Flotte des Kaisers Franz Joseph dazu beitragen können, die doch besiegte Freundschaft wuchtstein der Welt zu bringen. standenen Sympathieen zwischen und Österreich-Ungarn.

— Ein Unfall des Luxemburg. Aus der berichtet: Als der Großherr nach Schloß Welsberdingen gefährt bei der Welsberdingen einer Frau gelenkten Bauernliche Equipage brach zusammen welcher unverletzt geblieben zu Fuß fort.“

— Der russischen und nach gelungen, der grundbesitz in Südwest-Russland. Die Besitzungen sind meist auf den einzelnen Stellen bei der notorischen Trägheit völkerung hat dies Bestreit Erfolg bisher gehabt.

— Die diesjährige russischen Marine-Uebungen Anfang genommen, im Gattzeuge der verschiedensten Go Anfang ist freilich nicht der schon zwei Kessel-Explosionen und einen Zusammenstoß gegeben. Wenn's so weite aus den Reparaturen gar. Der Deputiertenkammer sind jetzt angekündigten Arbeitseugegangen. Es heißt darin

nicht den Anspruch, mit dem Entwurf eine vollständige Lösung der sozialen Frage zu bieten. Indem sie aber mittels wirtschaftlicher Vortheile, die sie biete, den Sinn für Sparsamkeit in Arbeiterkreisen fördere, glaube sie ansehnliche Fortschritte zu bewirken. Der Staatsbeitrag zur Versicherung wird anfänglich drei Millionen Frs. betragen und später auf 90 Millionen steigen.

— Ein neues Räuberstückchen meldet die „Agence de Konstantinopel“ aus Brusse (Klein-Asien). Sie telegraphiert nämlich, daß bei dem eine Stunde entfernt gelegenen Orte Odunlu zwei Notable aus Brusse von Räubern aufgegriffen und weggeführt worden sind. Die Gendarmerie hat die Verfolgung der Räuber aufgenommen.

sei Ledermann bekannt und Ledermann weiß, daß Abfälle bringend noch thut. Das Material sei aus dem städtischen Steinbruch entnommen, dessen Vächter die Abnahme forderte. Herr Stadt. Dr. Sachs stimmt den Ausführungen seines Vorredners zu, daß der gegenwärtige Zustand der Wilhelmstraße gradezum Jarmvoll sei. Er selbst habe dieselbe nicht mehr um Pferd und Wagen nicht zu beschädigen. Er führt sich dem sachverständigen Urtheile des Herrn Baurath Schles, von anderer Seite sei ihm gegenüber jedoch erklärt worden, daß das bei der Verbesserung der Zapienstraße zur Verwendung kommende Steinmaterial besser sei, als das bei der Wilhelmstraße. Herr Stadt. Rögerer gibt seiner Meinung d. hin Ausdruck, daß gerade diese Verteilung des Materials gut zu heißen sei. Bei der Wilhelmstraße ist Pfostenierung vorsehen und wenn diese ausgeführt wird, so muß die Straße aufgeissen und das Erhaltungsmaterial entfernt werden. Herr Stadt. Endlich bezeichnet jede Ausgabe für die Wilhelmstraße für unzulässig, wenn diese nicht die Pfostenierung bezieht. Der Magistratsantrag erhielt darauf die Zustimmung der Ver-

Die Entscheidung.

„Was haben die Weiber hier zu suchen, wenn wir Männer einmal ein erstes Wort mit einander reden wollen?“ schreit der rote Jakob mit heiserer Stimme und legt die Hand dem jüngeren Kameraden auf den Arm, mit der Rechten nach dem Wirthshause zeigend, an dessen Thür große Zettel eine Volksversammlung anzeigen.

„Schick die Frau nach Hause, Joseph Arndt,“ fährt er fort, „du gehörst heute in die Volksversammlung, damit wir vollzählig sind und über Arbeits-einstellung berathen können.“ Aber Joseph stemmte sich fest entgegen. „Läß mich überlegen,“ sagt er. „Kann ich nicht machen, was ich will?“

Warum sollen wir denn alle gerade so wollen, wie du willst?“ Die junge Frau aber bemüht den Augenblick, wo sie ihren Mann mit sich kämpfen sieht, und flüstert ihm zu: „Joseph, es ist diese Woche das dritte Mal! Am Montag und am Mittwoch bist du schon in der Versammlung gewesen, und du weißt, was dabei rausgekommen ist! Ich habe kein Wort gesagt, aber heute komm mit! Sieh wie die Emmy sich freut, dich wiedersehen — den ganzen Tag bist du fort auf Arbeit, den Samstag Abend könneft du wohl bei uns bleiben!“

Der junge Arbeiter wirft einen Blick auf das blondlockige Kind auf dem Arm seiner Frau — hinter ihm steht der Herr aus der Stadt, der die Versammlung einberufen hat und heut Abend eine Rede halten wird, sein

Gesicht hat einen lauernden, höhnischen Ausdruck. „Bin doch neugierig, junger Mann,“ flüstert er ihm zu, „wer Herr im Hause ist bei euch? ob die junge Frau euch eben so unter'm Pantoffel hat, wie drüben den Witte seine Alte, sie schlept ihn richtig ab, und er muß fischen!“ Ein schallendes Gelächter folgt. Da reift Joseph sich kräftig los von der Hand, die seinen Arm hält. „Das will ich euch zeigen, wer Herr ist,“ ruft er aus und nimmt mit raschem Griff das Kind auf den Arm, daß sich erschrocken an ihn schmiegt.

„Hier ist der Wochenlohn, Frau, schnell lauf nach Hause und koch uns ein gutes Abendbrot. Ich komme mit Emmy nach. Nicht weil die Frau an mir rumhettelt, sondern ganz aus freien

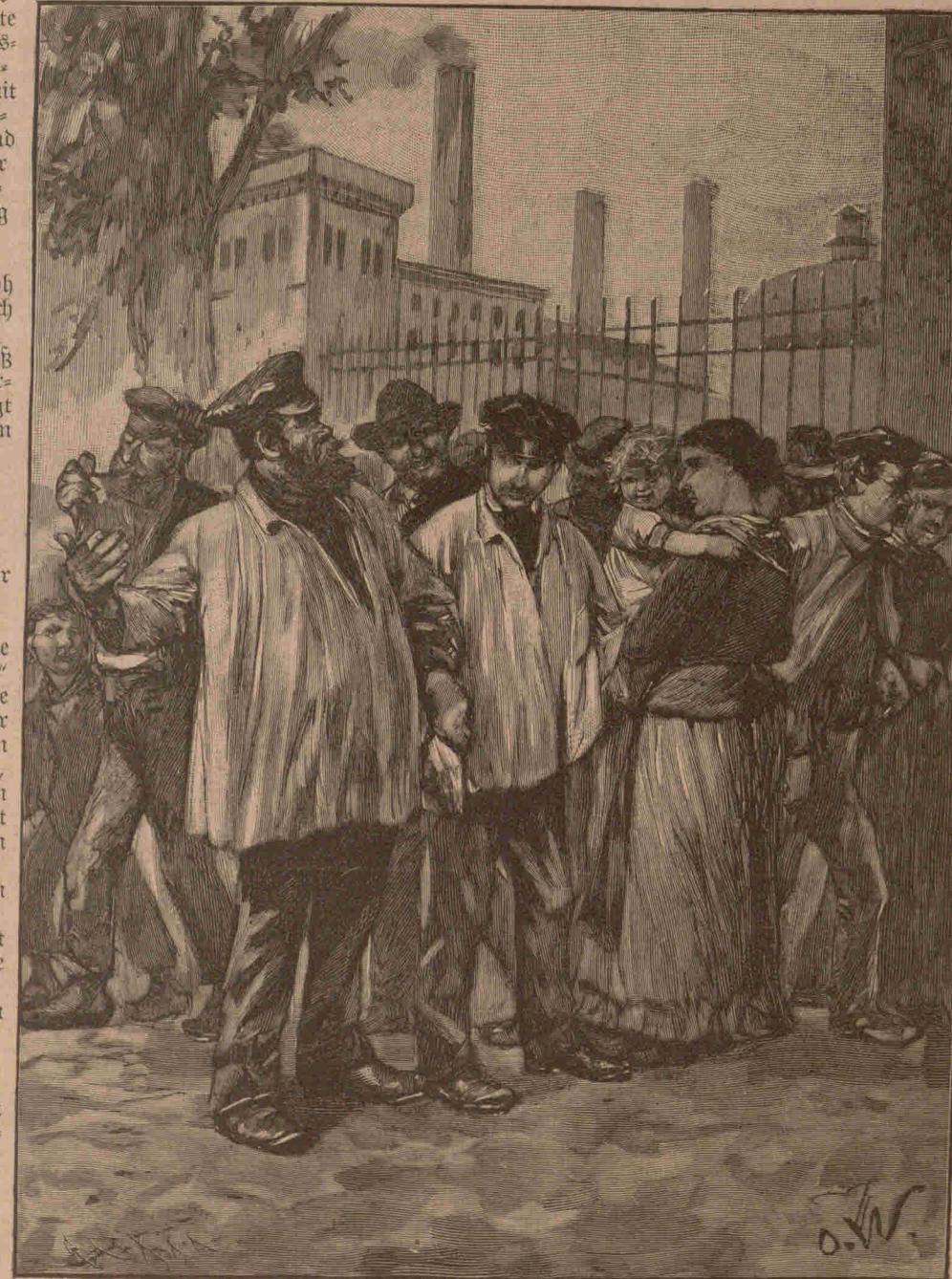
Stücken gehe ich nach Hause heute Abend. Ich denke, das kann jeder halten wie er will. Wünsche euch recht viel Vergnügen.“

Eine halbe Stunde später sitzt der junge Mann mit Frau und Kind beim gemütlichen Abendessen im sauberem Stübchen dahin. Ueber die Straße herüber tönt aufes Singen und Schreien

aus dem Wirthshause. Joseph sieht nicht aus, als ob er bedauerte, nicht dabei zu sein!

Ein Echtkünstler.

Ein „Echtkünstler“ ist die neueste Berühmtheit in Berlin. Auf jedem Jahrmarkt konnte man früher neben dem „Degen-schlucker“ auch den „Feuerfresser“ und „Glasfresser“ bewundern. Diese Art Leute waren in den letzten Jahren



Die Entscheidung.

Sonntag, den 28. Juni 1891.

Abonnements - Einladung.

Für das 3. Quartal laden wir hierdurch zu zahlreichem Abonnement auf die

„Post a. d. Riesengebirge“

freundlichst ein.

Die „Post aus dem Riesengebirge“ kostet bei täglichem Erscheinen, mit täglicher Roman-Beilage und achtseitigem illustrierten Sonntagsblatt

vierteljährlich nur 1 Mark.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der kürzlich begonnene spannende Roman:

„Die Tochter des Geldverleiher“

gratis nachgesichert. Demnächst be-

ginn wieder ein hochinteressanter Original-

Roman: „Auf hohem Pferde“.

Inserate finden in der „Post“ und im „General-Anzeiger“ wirksame Verbreitung bei billigster Be-

rechnung.

Alle Postanstalten und Landbriefträger sowie die Expedition nehmen Bestellungen entgegen.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 27. Juni 1891.

* [Während der gegenwärtigen Blüthe der Kornblume] laufen bei vielen Landräths-

— 82 —

Kutscher schlug mit der Peitsche nach mir, als ich ihn bat, mir einen Sitz neben sich zu gestatten, es war so kalt, so finster und so regnerisch.“

Sie schauerte zusammen und fauerte sich wieder zum Feuer nieder.

„Sein Herr drückte das Gesicht an das Wagenfenster, um nachzusehen, was den kurzen Aufenthalt veranlaßte. Ich erkannte ihn und er erkannte mich, denn er prallte plötzlich zurück und befahl dem Kutscher weiter zu fahren, und ich lachte, ich konnte nicht umhin, zu lachen, als ich in Kälte und Regen am Wege stand und er so warm und behaglich in seinem sammetgepolsterten Wagen saß. Ja, ich lachte! Er sah mich lachen und sein Gesicht wurde bleicher und bleicher, während meine Wangen er- glühten.“ Sagten Sie mir, wo Ihr Gatte sich befindet?“ fragte die Fremde, sich plötzlich wieder Gabriele zufehrend, die trotz ihres Entsehens und ihrer Verlegenheit den Nachdruck bemerkte, mit dem die Alte das Wort „Gatte“ aussprach.

„Ich sagte Ihnen, daß ich es nicht weiß,“ antwortete sie, „ich würde es Ihnen sehr gern mittheilen, wenn es mir bekannt wäre.“

„Und erst seit wenigen Monaten verheirathet!“ wiederholte die Fremde von Neuem.

Sie entfernte sich vom Kamin und näherte sich der Thür, die in den Flur führte. Gabriele, in der sich jetzt wieder einiges Misstrauen gegen die Fremde regte, trat an den Glockenzug, aber ehe sie ihn berührte, war die Fremde an ihrer Seite.

„Klingeln Sie auf Ihre Gefahr!“ murmelte sie ingrimig. „Ich sage Ihnen, daß ich meinen Weg in diesem Hause allein finde und keinen Diener nötig habe, mich dorthin zu führen, wohin ich will. Klingeln Sie, wenn Sie es wagen! Berühren Sie nur diesen Knopf, und trotz der Anwesenheit Ihres großen Hundes strecke ich Sie tot zu meinen Füßen nieder!“

Diese, mit der tückischen Entschlossenheit einer Irrsinnigen ausgesprochenen Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Gabriele sank ratlos in den Sessel, den sie der alten Frau schon zweimal vergebens angeboten hatte, während diese drohend vor ihr stehen blieb.

b. Sagan, 25. Juni. Bei dem gestrigen, von wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag begleiteten Gewitter traf ein Blitzstrahl das dem Häusler Schubert in Dittersbach gehörige Wohnhaus und entzündete das Dachwerk. Das Feuer konnte glücklicherweise im Entstehen gelöscht werden. Der Blitz hatte seinen Weg am Schornstein entlang nach der Erde genommen. Die in der Wohnstube anwesenden Personen wurden zwar betäubt, kamen aber mit dem Schrecken davon. Am Haideberge wurden vier starke Pappeln vom Sturm umgebrochen. — Vom Tode des Ertrinkens wurde durch einen hiesigen Herrn ein fünfjähriger Knabe in Jeschendorf gerettet.

* Prümkenau, 24. Juni. Der herzogliche Hofrat und General-Direktor Herr Suren hierselbst macht Folgendes bekannt: 900 Mark Belohnung! Nachdem die Ehre einer ganzen Anzahl herzoglicher Beamter durch eine Reihe anonyme Briefe beleidigt worden ist, muß es der Gesamtheit derselben daran liegen, daß der oder die Verfasser dieser Briefe nach Möglichkeit entdeckt und gerichtlich bestraft werden. Ist doch jeder Einzelne und die Gesamtheit schutzlos gegen diese Gemeinheit und Niederträchtigkeit der im Dunkel bleibenden verabscheuungswürdigen Kreaturen, von denen sie mit Schmutz beworfen werden, ohne sich im Mindesten wehren und vertheidigen zu können. Demjenigen, welcher den oder die Verfasser genannter Briefe so nahhaft macht, daß sie gerichtlich bestraft werden können, wird von der Hofverwaltung 300 Mk. und von den herzoglichen Beamten ein Belohnung von 600 Mark zugesichert.

C. Bunzlau, 24. Juni. Bei dem Polizei-inspector Jühlke, welcher erst seit einigen Jahren hier im Amte ist, zeigten sich in letzter Zeit Anzeichen von Geistesstörung, so daß seine vorläufige Ueberführung in das städtische Krankenhaus erfolgen mußte.

= Rothenburg O.-L., 25. Juni. Während des gestrigen starken Sturms war die Gedingschau

für die Leutseligkeit der Kaiserin wird aus Halle ein neuer Beweis mitgetheilt. Der dort wohnende Salzmeister August Köppen hatte die Kaiserin gebeten, die Bathenstelle bei der Taufe eines Zwillingspaares, seiner 6. und 7. Tochter, zu übernehmen. Darauf ging dem Bittsteller aus dem Cabinet der Kaiserin folgendes Schreiben zu: „Berlin, 13. Juni 1891. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin befolgen die Regel, Bathenstelle nur bei persönlicher Bekanntschaft mit den Eltern der Täuflinge zu übernehmen und bedauern daher, Ihrem Wunsch nicht willfahren zu können. Dagegen haben ihre Majestät das beisollende Geschenk von 40 Mk. mit den besten Wünschen für die Täuflinge Allergnädigst zu bestimmen gernht. Außerdem lassen Ihre Majestät Ihnen zwei Packete Kinderäcken für das Zwillingspaar zugehen. Freiheit v. d. Red.“ Die zwei Packete stellen zwei recht ansehnliche Kisten dar und enthalten meist Kinderwäsche.

Ein kaum glaubliches Stütz haben die Schweizer Behörden nach dem Eisenbahnunfall von Mönchenstein geleistet: Gegen Zahlung von Entree wurde dem Publikum gestattet, die Unglücksstätte zu besichtigen. Die Folge davon ist gewesen, daß man heute noch nicht mit den Aufräumungsarbeiten fertig ist. Selbst die Leichen der Verunglückten konnten gegen Zahlung dieses Entrees besichtigt werden. — Die Liste der Verunfallten ist bis auf 3 Namen erledigt. Alle übrigen Personen haben sich als lebend anzufinden. Die Zahl der Toten beträgt also 68.

Bei einer Stöderversammlung in Darmstadt ereignete sich folgende amüsante Episode. Herr Stöder sprach von dem veränderten Zeitgeist. Einst war deutsche Treue, deutsche Biederkeit, Ehrlichkeit, Gewissenhaftigkeit, deutsches Gemüthsleben kein leerer Sba! Und jetzt! Wie geht durch das deutsche Volk ein unzufriedener, hämischer, zufriedener Geist, der alle harmlose Lebensfreude vernichtet, alles Althergebrachte betrifft, Alles was dem Volke sonst heilig war, Altar und Thron, untergräbt, ja selbst das Rechtsgesetz für das Mein und Dein erschüttert! Woher kommt dieser Geist, meine Freunde? — Pause. — „Bon de Preise“ ruft die Stimme eines guten Hessen-Darmstädters. — Von den Inden, meinte Herr Stöder.

Unfall beim Aufstieg eines Luftballons. Bei der Füllung eines großen Luftballons in Petersburg erhob sich der Leiter vorzeitig und riß vier Arbeiter mit sich, die sich im Tafelwerk vertrückt hatten. In einer Höhe von etwa zwanzig Klästern platzte der Ballon und die vier Unglüdlichen stürzten zu Boden, wo sie mit zerstörten Gliedern liegen blieben.

Ein Eisenbahnunglück im Böhrertunnel in der Schweiz. Ein Personenzug war Donnerstag Abend 6 Uhr von Brugg abgefahren, um sich nach Basel zu begeben. Im Böhrertunnel, 500 m vom südlichen Ausgang, wurde die Maschine

— 83 —

„Sie sollen weder Klingeln, noch darüber sprechen, daß ich hier gewesen bin,“ fuhr sie fort. „Wenn Sie mit einer Silbe etwas von dem verrathen, was sich heute Abend hier zutrug, werde ich Mittel finden, Sie zu bestrafen. Merken Sie sich, was ich Ihnen hiermit anempfehle, wenn Sie sich nicht nuzlosen Verdruf und bitteren Kummer zuziehen wollen.“

Sie öffnete die Thür, ging hinaus, und schloß sie wieder hinter sich.

Gabriele schob den Riegel vor, als fürchtete sie, die Fremde könnte noch einmal zurückkehren. In ihrer Erregung gab sie sich keine Mühe, ihre Bewegungen zu verbergen und Geräusch zu vermeiden, sondern legte die Sicherheitskette in so nervöser Halt vor, daß sie laut klirrte, und in dem stillen Corridor einen dröhnen Widerhall verursachte.

Gabrielens Blut erstarnte, als sie noch atemlos vor Entsehen, vor der verschlossenen Thür stehend, von draußen spöttisches Lachen vernahm.

„Verschließe und verriegle nur immer die Thür, und sei immer hübsch darauf bedacht, Dein Geheimnis zu verbergen,“ höhnte die Stimme.

Gabriele lauschte angstvoll, bis die Schritte der Fremden im Flur verhältnis waren. Sie hatte das Gefühl, daß diese Schritte bestimmt waren, noch lauter und dröhrender durch die künftigen Jahre ihres Lebens wiederzuhallen.

Die Schritte schienen sich nach jener Richtung zu entfernen, in welcher die von ihrem Gatten bewohnten Räume lagen.

In der Furcht, die Irrsinnige, denn dafür mußte sie ihren seltsamen Gast halten, würde durch dieselbe Thür, durch welche sie den Zutritt zu ihr erlangt hatte, wiederzukehren versuchen, beschloß sie, für diesen Fall mit aller Kraft den Glockenzug in Bewegung zu setzen, die Dienerschaft durch den Lärm herbeizurufen und ihnen den Eindringling zu übergeben.

Aber, obgleich sie Stunde um Stunde wartete, so erschien doch ihr Duälgeist nicht wieder. Selbst der Hund, welcher den Entschluß seiner Gebieterin zu verstehen und zu theilen schien, und den Blick unablässig der Thür zugewendet hielt, streckte sich endlich vor dem Kamin nieder, vor dem ihm jetzt seine all-

dem Laster der Spielsucht entgegenzutreten, so haben sie hierzu die denkbar beste Gelegenheit in ihrer allernächsten Nähe: Sie brauchen nur gegen die Förderung der Spielsucht durch die Börse anzukämpfen. Bei diesem Feldzuge — das versprechen wir dem „moralischen“ Freismu — helfen wir ihm mit allen Kräften.

— Aus Deutsch-Ostafrika wird Berliner Zeitungen berichtet: „Der Ruhle, früher Beamt der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, wird sich jetzt an der Küste selbstständig etablieren. Kaufleute haben wir immer noch nicht genug; in Linde, Kilwa, Bagamoe, Tanga, Pangani ist noch viel Platz. Aber, was wir hauptsächlich jetzt brauchen, sind Landwirthe, junge, tüchtige Leute mit etwas Geld. Jeder, der in Ostafrika pflanzt, und den Boden bei zur Entwicklung der Kolonie in Versammlungen in Reden halten, als alle Bück erscheinen. Arbeiten, sparen das muß die Lösung des Pangani-Flusse sind noch mit steinernen Wohnhäusernlich röhrt sich der deutsche U nächst etwas mehr, als bis Auslieferung der s. B. der Expedition von den Engländern an den Reichskommissar Dr. Es sind 450 noch sehr zu Gewehre in 15 Kisten, we vom Admiral Fremantle b Aden zurückgesandt wurden. dazu liegen in dem kaiserlich-Salaam.

— Die Wiener befinden sich erheblich mehr, als die dem Besuch des englischen Jume. Solche Neuerlichkeiten aber das Glück der Völker. Das ministerielle Wiener nun sogar einen entzückendes auf die zahlreichen Fällen Engländer und Österreich haben im Dienste gemeinsam

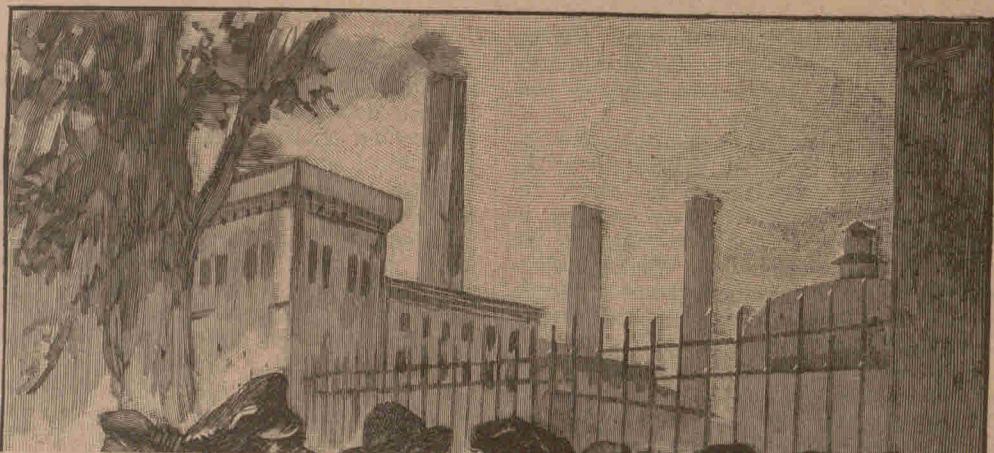
nicht den Anspruch, mit dem Entwurf eine vollständige Lösung der sozialen Frage zu bieten. Indem sie aber mittels wirtschaftlicher Vortheile, die sie biete, den Sinn für Sparsamkeit in Arbeiterkreisen fördere, glaube sie ansehnliche Fortschritte zu bewirken. Der Staatsbeitrag zur Versicherung wird anfänglich drei Millionen Frs. betragen und später auf 90 Millionen steigen.

— Ein neues Räuberstückchen meldet die „Agence de Konstantinopel“ aus Brüsse (Klein-Asien). Sie telegraphiert nämlich, daß bei dem eine Stunde entfernt gelegenen Orte Odunluk zwei Notable aus Brüsse von Räubern aufgegriffen und weggeführt worden sind. Die Gendarmerie hat die Verfolgung der Räuber aufgenommen.

Bei Ledermann bekannt und Ledermann weiß, daß Abhilfe bringend noch ihut Das Material sei aus dem städtischen Steinbrüche entnommen, dessen Bächer die Abnahme forderte. Herr Stadt. Dr. Sachs stimmt den Ausführungen seines Vorredners zu, daß der gegenwärtige Zustand der Wilhelmstraße gerade unmöglich sei. Er selbst habe dieselbe nicht mehr um Pferd und Wagen nicht zu beschädigen. Er führt sich dem sachverständigen Urtheile des Herrn Baurath Schlieb, von anderer Seite sei ihm gegenüber jedoch erklärt worden, daß das bei der Verbesserung der Zietenstraße zur Verwendung kommende Steinmaterial besser sei, als das bei der Wilhelmstraße. Herr Stadt. Nöggerath gibt seiner Meinung hin Ausdruck, daß gerade diese Vertheilung des Materials gut zu heißen sei. Bei der Wilhelmstraße ist Pfostenierung vorsehen und wenn diese ausgeführt wird, so muß die Straße aufgeissen und das Baustrukturmaterial entfernt werden. Herr Stadt. Ludewig bezeichnet jede Ausgabe für die Wilhelmstraße für unzulässig, wenn diese nicht die Pfostenierung bezieht. Der Magistratsantrag erhielt darauf die Zustimmung der Ver-

Die Entscheidung.

Was haben die Weiber hier zu suchen, wenn wir Männer einmal ein erstes Wort mit einander reden wollen?“ schreit der rothe Jakob mit heiserer Stimme und legt die Hand dem jüngeren Kameraden auf den Arm, mit der Rechten nach dem Wirthshause zeigend, an dessen Thür große Zettel eine Volksversammlung anzeigen. „Schick die Frau nach Hause, Joseph Arndt,“ fährt er fort, „du gehörst heute in die Volksversammlung, damit wir vollzählig sind und über Arbeits-einstellung berathen können.“ Aber Joseph stemmte sich fest entgegen. „Laß mich überlegen,“ sagt



Gesicht hat einen lauernden, höhnischen Ausdruck. „Bin doch neugierig, junger Mann,“ flüstert er ihm zu, „wer Herr im Hause ist bei euch? ob die junge Frau euch eben so unter'm Pantoffel hat, wie drüben den Witte seine Alte, sie schleppt ihn richtig ab, und er muß kuscheln!“ Ein schallendes Gelächter folgt. Da reißt Joseph sich kräftig los von der Hand, die seinen Arm hält. „Das will ich euch zeigen, wer Herr ist,“ ruft er aus und nimmt mit raschem Griff das Kind auf den Arm, daß sich erschrocken an ihn schmiegt. „Hier ist der Wochenlohn, Frau, schnell lauf nach Hause und koch uns ein gutes Abendbrot. Ich komme mit Emmy.“

nächtliche Ruhestätte angewiesen war, als erwartete er keine fernere Störung mehr und überließ sich einem festen Schlaf.

Gabriele war zu aufgeregten, dem Beispiel des treuen Thieres zu folgen. Obgleich ihre Augenlider sich oft müde senkten, verließ sie ihren Platz vor dem Kaminfeuer, auf das sie frische Kohlen geworfen hatte, nicht, ehe der Morgen dämmerte.

In dem beruhigenden Licht des Tages glaubte sie anfangs, nur einen bösen Traum gehabt zu haben, aber als sie die Vorhänge an den Fenstern zurückschlug und auf den sturmzerzausten Garten niederschaute, erkannte sie auf dem feuchten Boden der Terrasse die Spuren von Frauenfüßen, und auf dem Teppich den Schmutz, den die nassen Kleider der Fremden zurückgelassen hatten.

Eine Stunde später kam der Diener, um im Kamin Feuer anzuzünden und Gabriele das Frühstück zu bringen.

„Hörten Sie gestern Nacht nicht einen gräulichen Lärm vor dem Hause, gnädige Frau?“ fragte er.

„Lärm?“ wiederholte Gabriele ausweichend. „Was für ein Lärm?“

„O, als ob jemand umherwanderte, und laut schwatzte und lachte, Nicolas behauptete zwar, das sei nur der Sturm gewesen, aber es gibt andere Leute im Hause, die eben so scharfe Ohren haben, wie Nicolas, und die versichern der Lärm rührte nicht vom Winde her, und Herr Herold macht heute ein so merkwürdiges Gesicht, daß zweifellos etwas geschehen sein muß. Ich denke, Sie wissen, gnädige Frau,“ fuhr der Diener nach kurzer Unterbrechung fort, während welcher er den Tisch zum Frühstück gedeckt hatte, „daß der gnädige Herr schon wieder verreist ist?“

„Bei seiner Vorliebe für das Reisen ist es nicht erstaunlich, wenn er sich unvermutet dazu entschließt,“ erwiderte Gabriele mit so viel scheinbarem Interesse, als sie der Dienerschaft stets zeigte, wenn ihres Gatten erwähnt wurde.

„Aber diesesmal reiste er wieder fort, nachdem er kaum angelkommen war. Gestern Abend kehrte er nach Hause zurück und heute in aller Frühe war er längst schon wieder über alle Berge.“

„Ich kann es Ihnen wirklich nicht sagen, weiß ich es doch selber nicht.“

Die Alte lächelte ungläubig und schleuderte Gabrieles Arm zur Seite.

„Erst so kurze Zeit verheirathet und schon weiß sie nicht, wo ihr Gatte sein mag,“ höhnte sie.

Gabriele antwortete nicht, da sie an der Zurechnungsfähigkeit der Alten zu zweifeln begann und fürchtete, die Arme könnte einer benachbarten Irrenanstalt entsprungen sein und, von dem Schein des Kaminfeuers im Zimmer angelockt, Zutritt zu erlangen gesucht haben.

Diese Vermuthung beruhigte sie, statt ihre Angst zu erhöhen, denn sie fürchtete jene Unglücklichen nicht, die des theuersten Lebensgutes beraubt sind.

„Bitte, setzen Sie sich,“ wiederholte sie. „Vielleicht ist mein Gatte zu Hause, und wenn Sie ihn zu sprechen wünschen, will ich einem Diener klingeln, der Sie zu ihm führen kann.“

„Thun Sie das auf Ihre eigene Gefahr,“ rief die Alte, als Gabriele die Hand ausstreckte, den Knopf des electricischen Glockenzuges zu berühren. „Wenn Ruppert Sartorius in diesem Hause weilt, weiß ich ihn ohne die Beihilfe eines Dieners zu finden.“

Sie hielt inne, ihr Blick war zu Boden gesenkt, aber plötzlich erhob sie ihre Augen wieder zu Gabrieles Gesicht.

„Und Sie sind seine Frau, sagen Sie?“ stieß Sie hervor.

„Ja,“ entgegnete jetzt Gabriele, ohne, wie es sich ihr auf die Lippen drängte, ihr Bedauern über diese Thatsache hinzuzufügen.

„Seine Frau!“ murmelte die Alte kaum vernehmlich. „Seine Frau! Seine Frau!“

Die Worte schienen einen eigenen Zauber für sie zu besitzen, denn sie wiederholte noch oft, bald den Blick auf Gabriele richtend, bald ihn zu Boden senkend.

„Er ist nicht verreist,“ fuhr sie fort, wie mit sich selbst redend. „Er ist nicht verreist, er ist hier, denn hierher wiesen die Spuren, die ich von der Stadt aus verfolgte. Seine Wagenräder bespritzten mich, als er an mir vorübergasselte und sein

Sonntag, den 28. Juni 1891.

Abonnements - Einladung.

Für das 5. Quartal laden wir hierdurch zu zahlreichem Abonnement auf die

„Post a. d. Riesengebirge“

freundlichst ein.

Die „Post aus dem Riesengebirge“ kostet bei täglichem Erscheinen, mit täglicher Roman-Beilage und achtseitigem illustrierten Sonntagsblatt vierteljährlich nur 1 Mark.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der kürzlich begonnene spannende Roman: „Die Tochter des Geldverleihs“ gratis nachgeliefert. Demnächst beginnt wieder ein hochinteressanter Original-Roman: „Auf hohem Pferde“.

Inserate finden in der „Post“ und im „General-Anzeiger“ wissenschaftliche Verbreitung bei billiger Bezeichnung.

Alle Postanstalten und Landbriefträger sowie die Expedition nehmen Bestellungen entgegen.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 27. Juni 1891.

* Während der gegenwärtigen Blüthe der Kornblume laufen bei vielen Landräthsämlern Klagen ein, daß in den Getreidefeldern seitens der Jugend, um sich in Besitz solcher Blumen zu setzen, vandalisch gehaust wird. Die Gendarmen sind daher angewiesen, auf solche Nebelthäler ihr Augenmerk zu lenken, und stehen strenge Strafen auf diese frevelhafte Verwüstung fremden Eigentums. Eltern werden mithin gut thun, wenn sie ihre Kinder darauf warnend aufmerksam machen.

* [Die Kartoffelnot] nimmt in der Provinz Brandenburg täglich größere Ausdehnung an. In Spandau bezahlte man auf dem letzten Wochenmarkt bereits sieben Mark für den Centner, und dabei war die Frucht noch schwer erhältlich. Wie es scheint, ist der Notstand bereits Gegenstand der Spekulation geworden, denn in voriger Woche erschien bei den Bauern der Spandauer Umgegend ein Großhändler, der den Leuten acht Mark für den Centner bot und sämtliche Kartoffeln aufkaufen wollte. In Frankfurt a. O. kam es zu einem Krawall. Eine Verkäuferin bot alte weiße Kartoffeln feil und verlangte den Preis von 60 Pf. für die Meze, 4 Liter, was 15 M. für 100 Kilogramm ausmachen würde. Die Forderung erregte einen Sturm von Unwillen bei den Käufern, es sammelte sich viel Volk um die Verkäuferin, welche die an sie gerichteten Redensarten mit — Schimpfworten auf die Frankfurter erwiderte. Da wurde plötzlich von einem Manne, der nicht ermittelt werden konnte, ihr Verkaufskorb umgestoßen und die Ware unter dem Gejohle der Umstehenden zerstreut und wohl auch zertritten. Ähnliches kam in Deutsch-Krone vor, wo anlässlich der hohen Kartoffelpreise — es wurden 5 M. für den Centner gefordert! — sich eine Anzahl Handwerkerfrauen auf den Verkäufer stürzten, der schleunigst Hirschgold gab und seinen Kartoffelvorrath vom Markte zurückzog.

* Schleiden, 25. Juni. Während des gestrigen Gewitters traf ein Blitzstrahl das Wohnhaus des Stellenbesitzers Thiel in Klein-Märzdorf. Der Blitz zündete nicht, richtete aber im ganzen Gebäude furchtbare Zerstörungen an. Sämtliche im Hause befindlichen Personen waren betäubt zu Boden gefallen, erholteten sich jedoch bald wieder und machten sich bei denselben weiter keine nachtheiligen Folgen für die Gesundheit bemerkbar.

b. Sagan, 25. Juni. Bei dem gestrigen, von wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag begleiteten Gewitter traf ein Blitzstrahl das dem Häusler Schubert in Dittersbach gehörige Wohnhaus und entzündete das Dachwerk. Das Feuer konnte glücklicherweise im Entstehen gelöscht werden. Der Blitz hatte seinen Weg am Schornstein entlang nach der Erde genommen. Die in der Wohnstube anwesenden Personen wurden zwar betäubt, kamen aber mit dem Schrecken davon. Am Haideberge wurden vier starke Pappeln vom Sturm umgebrochen. — Vom Tode des Ertrinkens wurde durch einen hiesigen Herrn ein fünfjähriger Knabe in Leichendorf gerettet.

* Prümkenau, 24. Juni. Der herzogliche Hofrat und General-Direktor Herr Suren hier selbst macht Folgendes bekannt: 900 Mark Belohnung! Nachdem die Ehre einer ganzen Anzahl herzoglicher Beamter durch eine Reihe anonymer Briefe beleidigt worden ist, muß es der Gesamtheit derselben daran liegen, daß der oder die Verfasser dieser Briefe nach Möglichkeit entdeckt und gerichtlich bestraft werden. Ist doch jeder Einzelne und die Gesamtheit schullos gegen diese Gemeinheit und Niederträchtigkeit der im Dunkel bleibenden verabscheuungswürdigen Kreaturen, von denen sie mit Schmutz beworfen werden, ohne sich im Mindesten wehren und vertheidigen zu können. Demjenigen, welcher den oder die Verfasser genannter Briefe so namhaft macht, daß sie gerichtlich bestraft werden können, wird von der Hofverwaltung 300 M. und von den herzoglichen Beamten ein Belohnung von 600 Mark zugesichert.

C. Bunzlau, 24. Juni. Bei dem Polizei-inspector Fühle, welcher erst seit einigen Jahren hier im Amt ist, zeigten sich in letzter Zeit Anzeichen von Geistesstörung, so daß seine vorläufige Überführung in das städtische Krankenhaus erfolgen mußte.

= Rothenburg O.-L., 25. Juni. Während des gestrigen starken Gewitters war die Gedingefrau Kießling mit einer anderen Frau auf dem Wege nach dem Felde. Im nahen Gehege suchten die Frauen Schutz vor dem strömenden Regen, als ein Blitzstrahl herniederfuhr und die Frau Kießling tödete. Ihre Begleitung war nur betäubt worden; nachdem diese wieder zur Besinnung gekommen war nahm sie zu ihrem Schrecken wahr, daß Frau Kießling tot war.

* Neustadt O.-S., 25. Juni. Die Magd Nickel aus Zeisewitz wurde vorgestern vom Blitz erschlagen. Dieselbe kehrte vom Felde zurück und trug eine Sense auf der Schulter.

Vermischtes.

Der verstorben ehemalige Kriegsminister Broussart v. Schellendorf ist trotz aller Schneidigkeit seines Austritts doch stets ein berücksichtiger Mann gewesen. Er promenirte eines Tages in den Gängen des Berliner Thiergartens, als er einen Cadetten etwas am Boden suchen sah. Sofort fragte er den jungen Mann nach seinem Verlust, und dieser erwiderte, er habe von seiner Uhrzeit ein Medaillon mit einer Locke seines verstorbenen Vaters verloren, an dem er ungemein hängt. Der General suchte nun selbst mit und fand auch das Medaillon. Der Cadett bedankte sich viele Male, aber der Minister wollte nun auch wissen, wie viel die Uhr sei. Der junge Mann gestand erstaunlich, er habe noch keine Uhr und die Kette nur so angelegt. Der General hieß den Cadetten mit sich gehen, betrat „Unter den Linden“ ein Uhrengeschäft und kaufte eine prachtvolle Uhr, sie dem erschrockenen und überraschten Cadetten mit den Worten übergebend: „Wer seine Eltern ehrt, ist Goldes werts.“

Italien ist ein gesegnetes Land, es blühen Orangen und Citronen, es blüht aber auch das Spitzbubenwesen in starker Heppigkeit. Eben ist in Bari erst den anderthalb hundert Mitgliedern der Diebesbande Mala Vita der Prozeß gemacht, so ist schon wieder ein Geheimbund, der sich „Insane leggs“ nennt, von solchen Biedermannern verhaftet worden. Einige 50 Spitzbuben sind bereits hinter Schloss und Riegel, unter ihnen befinden sich die Honorationen verschiedener kleiner italienischer Städte.

Ein Menschenfreund. Aus London wird geschrieben: Der bekannte Herr Maxim, welcher im Verein mit Herrn Nordenselt eines der gewaltigsten schnellfeuernden Geschütze erfunden hat, beschäftigt sich jetzt mit der Construction einer Flugmaschine, über welche er sich selbst folgendermaßen ausspricht: „Wenn ich von der französischen Küste aus durch die Lust über den Canal hinwegsegeln und eine halbe Tonne Nitroglycerin auf irgend eine englische Stadt fallen lassen kann, vermag ich die Welt umzugehauen. Ich glaube, ich kann das fertig bringen, wenn ich lange genug lebe; sonst aber wird ich in einem Land nach mir kommen, der das vervollkommen, was ich unvollendet lasse.“

Für die Leutseligkeit der Kaiserin wird aus Halle ein neuer Beweis mitgetheilt. Der dort wohnende Salzmeister August Köppen hatte die Kaiserin gebeten, die Patenstellen bei der Taufe eines Zwillingspaares, seiner 6. und 7. Tochter, zu übernehmen. Darauf ging dem Bittsteller aus dem Cabinet der Kaiserin folgendes Schreiben zu: „Berlin, 13. Juni 1891. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin befolgen die Regel, Patenstellen nur bei persönlicher Bekanntschaft mit den Eltern der Täuflinge zu übernehmen und bedauern daher, Ihrem Wunsche nicht willfahren zu können. Dagegen haben ihre Majestät das beispielnde Geschenk von 40 M. mit den besten Wünschen für die Täuflinge Allernächst zu bestimmen geucht. Außerdem lassen Ihre Majestät Ihnen zwei Packete Kinderzäckchen für das Zwillingspaar zugeben. Freiberger v. d. Reck.“ Die zwei Packete stellen zwei recht ansehnliche Kisten dar und enthalten meist Kinderwäsche.

Ein kaum glaubliches Stück haben die Schweizer Behörden nach dem Eisenbahnunfall von Mönchstein geleistet: Gegen Zahlung von Entree wurde dem Publikum gestattet, die Unglücksstätte zu besichtigen. Die Folge davon ist gewesen, daß man heute noch nicht mit den Aufräumungsarbeiten fertig ist. Selbst die Leichen der Verunglückten konnten gegen Zahlung dieses Entrees besichtigt werden. — Die Liste der Verunglückten ist bis auf 3 Namen erledigt. Alle übrigen Personen haben sich als lebend angefundene. Die Zahl der Toten beträgt also 68.

Bei einer Stöckerversammlung in Darmstadt ereignete sich folgende amüsante Episode. Herr Stöcker sprach von dem veränderten Zeitgeist. Erst war deutsche Treue, deutsche Biederkeit, Ehrlichkeit, Gewissenhaftigkeit, deutsches Gemütsleben kein leerer Scharlatan. Und jetzt? Wie geht durch das deutsche Volk ein unzufriedener, hämischer, zerzezender Geist, der alle harmlose Lebensfreude vernichtet, alles Althergebrachte befreit, Alles was dem Volke sonst heilig war, Altar und Thron, untergräßt, ja selbst das Rechtsgefühl für das Mein und Dein erschüttert! Woher kommt dieser Geist, meine Freunde? — Pausie. — „Von de Preise“ rast die Stimme eines guten Hessen-Darmstädters. — Von den Juden, meinte Herr Stöcker.

Unfall beim Aufstieg eines Luftballons. Bei der Füllung eines großen Luftballons in Petersburg erhab sich der letzte vorzeitig und riß vier Arbeiter mit sich, die sich im Laternentor verstrickt hatten. In einer Höhe von etwa zwanzig Metern platzte der Ballon und die vier Unglücksratten stürzten zu Boden, wo sie mit zerhackerteren Gliedern liegen blieben.

Ein Eisenbahnglück im Böhrertunnel in der Schweiz. Ein Personenzug war Donnerstag Abend 6 Uhr von Brugg abgefahren, um sich nach Basel zu begeben. Im Böhrertunnel, 500 m vom südlichen Ausgang, wurde die Maschine defekt und versagte den Dienst. Der Zug fuhr nach längerem Stillstand rückwärts nach dem Ausgang des Tunnels zu. Inzwischen war von Brugg ein Güterzug abgelassen worden, da man glaubte, daß der Personenzug die Strecke längst passiert habe. Hierbei fuhr die Maschine des Güterzuges in das Ende des Personenzuges hinein, wo sich der Postwagen befand. Verwundet wurden ein Conduiteur, ein Postbeamter ernstlich (Arm- und Bein-Bruch) und ein englischer Reisender leicht am Kopf. Der Post- und Gepäckwagen des Personenzuges, sowie die Maschine des Güterzuges sind beschädigt.

Der tote Barnum macht Reklame. Aus Amerika wird gemeldet, Leichenräuber hätten Barnums Grab geöffnet und den Sarg samt dem darin liegenden Körper entstohlen. Aehnliches war seiner Zeit auch der Leiche des berühmten New-Yorker Millionärs Stewart begegnet; nach einer Weile veröffentlichten die trostlosen Erben eine Kundmachung, welche den Kurstellebrügern des Leichnams eine fürstliche Entlohnung versprach. Darauf schienen die Leichenräuber nur gewartet zu haben, denn alsbald kam Stewart's Körper zum Vorschein, freilich mit ihm auch ein „Kurstellebringer“, um das Honorar einzustreichen. Offenbar sind Barnums sterbliche Überreste einer ähnlichen Berechnung zum Opfer gefallen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 26. Juni. (Producenten-Markt.) Am heutigen Markte blieb die Stimmung matt, bei etwas stärkerem Angebot Preise zum Theil niedriger.

Weizen bei mäßigem Angebot höher, per 100 Kilogramm Schles. 22.10—23.10—24.00 M., gelber 22.00—23.00 bis 23.90 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei stärkerem Angebot unver., per 100 Kilogr. 18.20—19.20—20.60 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 14.00—15.00—16.00, weiße 16.00—16.50 M. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 16.40—16.80—17.00 M. — Mais gut verkauflich, per 100 Kgr. 14.50—15.00—15.50 M. — Lupinen u. s. f. Dual. vert., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.80 M., Lupinen u. s. f. Dual. vert., per 100 Kgr. 11.50—12.50—13.50 M. — Bohnen schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 M. — Erbsen ohne Aenz., per 100 Kilogr. 15.00—16.00—17.00 M. — Bticaria 17.00—18.00—19.00 M. — Schlaglein behauptet. — Dolsaaten ohne Angebot. — Haussamen ohne Angebot. 21.00—23.00—26 M. — Rapsstücken sehr fest, per 100 Kgr. Schles. 12.75—13.50 M., fremder 12.25—12.50 M. — Leinuchen gute Kauf, per 100 Kilogr. Schles. 17.00—17.50 M., fremder 15.50—16.50 M. — Palmernüsse sehr fest, per 100 Kilogramm 12.00—12.25 M. — Kleefamen schwach gefragt, rother schwach gefragt, 32—43—53.00 M., weißer ruhig, 40.00—50.00—55.00—65.00 M. — Schwedischer Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 M. — Tannenkee ziemlich fest, 35—40—42—48 M. — Thymothee schwach, 18—26—25 M. — Senf per 50 Kilogr. 2.40 bis 3.00 M. — Roggenstroh per 500 Kgr. 26—28 M.

M. 4.50.

4 Mark 50 Pf.
pro Quartal bei allen deutschen Postanstalten.

M. 4.50.

„Berliner Neueste Nachrichten“
Unparteiische Zeitung.**2 mal täglich (auch Montags)****Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Strasse 41.**

Schnelle, **ausführliche und unparteiische** polit. Berichterstattung. Wiedergabe interessirender Meiningäusserungen d. Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführl. Parlaments-Berichte. — Treffliche militär. Aufsätze. — **Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten.** — **Eingehendste** Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — **Ausführlicher** Handelstheil. — **Vollständigstes** Coursblatt. — Lotterielisten. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civilverwaltung **sofort und vollständig.**

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bereits begonnene Roman:

Zu spät
von S. Wörishöffer

auf uns mitgetheilten Wunsch gratis rachgeliefert

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“
haben vortreffliche Wirkung! Preis für die 6 gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franco!

45000

Abonnenten hat der „Breslauer General-Anzeiger“ bis jetzt erreicht — der beste

Beweis

dafür, daß derselbe alle Ansprüche an eine gut geleitete Zeitung erfüllt.

Breslauer General-Anzeiger

erscheint wöchentlich 7 mal, 8—24 Seiten stark, und kostet nur 1 Mk. 90 Pf.

pro Quartal mit Beifelgebühr.

Unparteiisch, reichhaltig, stets neu und interessant, ist der „Breslauer General-Anzeiger“ mit seinen täglichen, reizenden Feuilletons und hochspannenden Romanen ein außerordentlich beliebtes Familienblatt. Auf die wöchentliche

Gratisheilage

„Haus und Herd“

Zeitschrift für die Interessen des Hauswesens, wird besonders aufmerksam gemacht.

Breslauer Lustige Blätter, nur 40 Pfennig pro Quartal.

wöchentliche Beilage

Reichhaltiger Unterhalt für Geschäftsbranchen jeder Art.

Inserate in dieser weitestverbreiteten, billigsten schlesischen Zeitung von durchschlagendem Erfolge.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, unsere Agenturen und Träger, sowie die Expedition entgegen.

Verlag des „Breslauer General-Anzeiger“.

Rob. Reichelt, Berlin C., Stralauerstrasse 58.Fabrik wasserdichter Segelstüche bis 305 Ctm. breit, Quadratmeter von 1,30 an. **Markisenleinen, Plane, Zelte,** für jeden Zweck. Vorße dunkelmeiste leinene Regenröcke von Mt. 17,50 an. Pferderegedecken unter Garantie wasserdicht. Fabrik Lager wollener Schlaf-, Reise-, Pferdedecken, karierte Sommerpferdedecken mit Bruststück von Mt. 5,50 an.

Illustrirte Preis-Courante gratis und franco. Fernsprechamt V 3481.

Mieten- und Grün-Plane billigst.**Franz Christoph's Fußboden Glanzlack**sofort trocknend und geruchlos
gelbbraun, mahagoni, nussbaum, eichen und grau farbig
von Jedermann leicht anwendbar

allein echt in Hirschberg i. Schl. bei H. O. Marquardt, Emil Korb, in Schmiedeberg bei Hermann Tschentscher, in Warmbrunn bei Ludw. Otto Ganzert.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über dasgestörte Nerven- u.
Sexual-Systemsowie dessen rationale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.**Blutarme**schwächliche Personen sollten nicht unterlassen, das **Dr. Derrnehl'sche Eisenpulver** zu gebrauchen. Weltberühmt seit 25 Jahren, ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, bringt Appetit und blühendes Aussehen. Alle die es gebraucht, sind voll des höchsten Lobes. Schachtel 1,50, guter Erfolg nach 3 Sch. 10 Sch. 14 Mt. Allein echt in der Königl. privil. Apotheke z. weißen Schwan, Berlin, Spannauerstr. 77.**J. Andél's**
neu entdecktes
überseeisches Pulver

tötet
Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDEL'S Droguerie

„zum schwarzen Hund“, 13 Hirschasse 13.
In Hirschberg bei Herrn Ed. Bettauer.
— In Lahn bei Herrn A. Friebe. — In Bolkenhain bei Herrn E. Basler, Drog.
In Schmiedeberg bei Herrn Hermann Tschentscher. — In Warmbrunn bei Herrn E. Piontek, Drog. — In Schönau bei Herrn F. Weiss, Apoth.

Unglaublich!

aber wahr! Gegen Einwendung von 1 Mark 50 Pfennig in Briefmarken oder Postanweisung versenden wir frei nach jedem Ort folgende 10 Bücher rc. 1. Buch: *Neueste Volkslieder, Couplets, Märsche* rc. mit Noten. 2. Buch: *50 der allerneuesten Walzer und Lieder* z. *Mandolinewalzer*, *Edelweiss* rc. 3. Buch: *1000 Ursprüche* Witze und Anecdote. 4. *Neueste Polterabend- und Hochzeits-Gedichte*. 5. *Die Kunst, eine reiche Braut zu bekommen*. 6. *Ein Womemärchen*. 7. *Berlin bei Tag und Nacht, wie es weint und lacht* — *Geheimnisse von Berlin*. 8. *Ein Bauverbuch*. 9. *Ein Briefteller*. 10. *Stammbuch-Versse und Denksprüche*. Außerdem als Zugabe 1 Coll. der feinsten Wunschkarten und 1 Automat, der eben zeigt das Gewicht einer jeden Person an.

Zusendung erfolgt sofort nach Empfang des Beitrages von 1 Mk. 50 Pf. frei, nach allen Orten Deutschlands und Österreichs.

Verlagsbuchhandlung von Reinh. Klinger, Berlin N. O. 13, Friedensstr. 50.

NB Bei Bestellungen bitten wir diese Zeitung anzugeben.

Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Danisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmisch wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshdgl. in Leipzig.

Berliner Börse vom 26. Juni 1891.

Geldsorten und Banknoten.	Zinsfuß.	Deutsche Hypotheken-Certifikate.	Zinsfuß.
20 Frs.-Stücke	16,19	Pr. Bd.-Ed. IV. rüdz. 1 5	4 1/2 115,90
Imperials	—	do. do. X. rüdz. 110	4 1/2 111,00
Defferr. Banknoten 105 Fl.	173,95	do. do. X. rüdz. 100	4 —
Russische do. 100 R.	234,50	Preuß. Hyp. - Verl. - Act. - G. - Cert.	4 1/2 100,25

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Ausleihe	4	1 6 00	Bank-Aktien.
Preuß. Cons. Ausleihe	4	1 5 50	Breslauer Disconto-Bank
do. do.	3 1/2	98,99	do. Wechsler-Bank
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,9	Niederlausitzer Bank
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2	96,20	Norddeutsche Bank
do. do.	3 1/2	96,20	Overlaufstiger Bank
Berliner Pfandbriefe	5	114,90	Desterr. Credit-Aktien
do. do.	4	104,30	Bommerische Hypotheken-Bank
Bommerische Pfandbriefe	4	96,75	Posener Provincial-B. inl.
Bojensche do.	4	01,50	Preuß. Hyp. - Verl. - Act. - Ban.
Schles. altlandshäfl. A. do.	3 1/2	97,	7 124,00
do. landshäfl. A. do.	3 1/2	97,00	Preuß. Centr. - B.-d.-E.
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	—	Preußische Hypoth.-Verl.-A.
Bommerische Rentenbriefe	4	101,70	Reichsbank
Bojensche do.	4	101,80	Sächsische Bank
Preußische do.	4	102,10	Sächsischer Bankverein
Schlesische do.	4	101,75	Industrie-Aktien.
Sächsische Staats-Rente	3	85,75	Erdmannsdorfer Spinnerei
Preußische Prämien-Ausleihe v. 55	3 1/2	170,50	Breslauer Pferdebahn

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Ed. Pfdr.	3 1/2	99,40	Preuß. Pferdebahn (große)	12 1/2 213,25
do. do. IV	3 1/2	98,60	Braunschweiger Inte.	12 116,00
do. do. V	3 1/2	93,60	Schlesische Leinen-Ind. Krautfa.	6 122,75
ix. Bd.-Ed. rüdz. I u. II 110	5	113,6	Schlesische Feuerversicherung	33 1/2 1870
do. do. III. rüdz. 130	5	720	Ravensby. Spin.	8 1/2 135,00
do. do. V. rüdz. 160	5	107,20	Bank-Discont 4%	8 1/2 135,00
VI.	5	107,20	Lombard-Zinsfuß 5%	5 115,00

* [Heut ist Siebenschläfer!] Für alle Wettergläubigen ein sehr wichtiger Tag; denn regnet's heute, so haben wir während der nächsten sieben Wochen täglich Regen zu erwarten. So verkündet es die alte Bauernregel, welche aber auch schon manches Mal getäuscht hat. Wahr heut ist zum Regen wenig Aussicht, vom wolkenlosen Himmel sendet die Sonne heiße Strahlen und unseren Landwirten würde es schon recht sein, wenn sie solches Wetter auch zur Ernte behielten. Allein man soll den Tag nicht vor dem Abend loben und die Siebenschläfer haben manchmal ihre ganz eigenen Tücken! Ganz sicher, einen schönen Sommer zu erhalten, sind wir aber auch selbst dann nicht, wenn die Siebenschläfer ainständig sind. denn nächsten Donner-

* [Die landespolizeiliche Abnahme] der Eisenbahn-Neustrecke Hirschberg-Warmbrunn hat heute Vormittag stattgefunden. Der Revisionszug, mit welchem die Commission der Königlichen Regierung die Bahnstrecke befür, verließ den hiesigen Bahnhof um 9 Uhr und traf nach etwa halbstündiger Fahrt auf Bahnhof Warmbrunn ein.

* [Katholischer Gesellen-Verein.] Aus Anlaß seines 28. Stiftungsfestes veranstaltet der Katholische Gesellenverein morgen Sonntag, im schönen Garten der Felsenkeller-Restoration ein Gartenfest, worauf wir alle Freunde des Vereins an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen möchten. Von 4 Uhr Nachmittags ab findet Concert der "Käerknolle" statt. mitsamt den Mäusen

○ **Schweidnitz**, 26. Juni. Der Redakteur des "Proletarier aus dem Gauengebirge" Max Bainsly aus Langenbielau, war am 23. Mai d. J. von dem Schöffengericht zu Reichenbach wegen Beleidigung des Pastors Miethe zu Mittel-Weilau zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil hatte derselbe Berufung eingelegt und kam die Sache am Dienstag vor der hiesigen Strafkammer zur nochmaligen Verhandlung. Das Urtheil lautete auf sechs Wochen Gefängnis.

y. **Hoherswerda**, 26. Juni. Als vermutlichster Mörder der Witwe Topolinsky in Burgkummer wurde der Schlosser Klein hier selbst verhaftet. Derselbe ist der That überführt und hat

z. **abgelegt.** Ein entseßliches Familienmitglied aus dem Dorfe Groß-Kreides bei Infolge des von Jahr zu Jahr 1500 der Bevölkerung war das an der Bauergutsbesitzer Bäckerei geträumt worden. Am Sonntag frühzeitig in sein Schlafzimmer zu Bett gelegt. Gegen Mitternacht des letzten in dessen Bett schlafenden Gatten einen Schlag. Der Überfallene erwachte, sah sich zur Wehr sezen. In die Mörderin die mitgebrachte, lebende Art und versezte ihrem harter Wucht geführte Schläge betäubt wurde und vom Bett aus brachte sie dem Betäubten bei, und erst als das Gehirn ihr tot lag blieb, ließ sie nach dieser schauerlichen That in den nahe liegenden Wald, ein hohes Damm und erhängte

in Berlin selten geworden. Erst das Passage-Panoptikum hat jetzt wieder einen solchen "Künstler" angeworben, der den Beweis liefert, daß auch auf diesem Gebiet Neues noch möglich ist. Herr Bitreo ist zweihundzwanzig Jahre alt, und seiner Abkunft nach ein Mohr von den westindischen Inseln. Seine Hautfarbe ist ein angenehmes Braun, sein Haar sehr kurz und kraus, sein Mund erweitert sich von einem Ohr zum andern. Seine Speisekarte umfaßt Glas, Porzellan, Sägespäne, Leder, Kohlen, Koks, Thonpfeisen u. dergl. Bitreo nimmt zunächst als Vorspeise einen kleinen Löffel Sägespähne, den er im Mund mit einem Schluck Wasser zu einer Art Brei anröhrt, welcher in den nachfolgenden Stoffen erneuert wird, drückt er dann die gefährlichen Körper, das kleingebissene Glas und Porzellan, die kleinen scharfkantigen Koksstücke und dergleichen ein, flügt noch einige Feinwandstücke hinzu und schluckt dann das ganze hinab. Bei der Vorstellung nimmt er als Vorspeise einen Porzellanteller. Das Knirchen, wenn er das Porzellan mit den Zähnen zerstört, geht einem durch und durch. Darauf verzehrt er ein Stück Lampenglocke und geht von dieser zu Holzkohlen und Koks über. Auf den Koks läßt er die Hälfte eines Thonpfeinkopfes und ein Stück von einem zerbrochenen Weinglas folgen. Den Beischluß des Mahles bildet einer der beiden ihm vorgezeigten Damensiebel, den er jedoch nicht ganz verzehrt. Derartige Künstler enden

gewöhnlich sehr traurig. Die Aerzte in den Krankenhäusern wissen davon zu erzählen. A.

Helfende Hunde.

Die Hunde werden in der Armee nicht nur als Überbringer von militärischen Meldungen benutzt, sondern neuerdings auch in der Pflege der im Felde verwundeten Krieger auf das vollkommenste abgerichtet. Ein kürzlich bei einem Jägerbataillon eingezogen gewesener Forstmann erzählt darüber folgendes: Es handelt sich im Ernstfalle darum, daß die Hunde die in einem Gefechte verwundeten Krieger aufzufinden, welche im Walde oder in einem hügeligen Gelände vereinzelt umherliegen. Um dies zu üben, muß eine Anzahl von Mannschaften zerstreut in der Gegend sich versteckt niederlegen und sich nicht rühren, daß Gesicht dem Erdboden zugekehrt. Die Hunde haben die Aufgabe, diese Verwundeten aufzuspüren. Wenn sie einen Verwundeten, der sich bei der Übung tot stellt, gefunden haben, legen sie sich mit den Vorderpfoten auf denselben und fangen an zu bellen; damit zeigen sie den Krankenträgern den Ort an, an welchem diese einen Verwundeten aufzunehmen und forttragen können. Der Hund bleibt so lange bellen, bis die Krankenträger zur Hilfe erschienen sind. Es werden nur Schäferhunde und Spieze dazu



Der alte Schäfer.

dressiert, nicht Hühner- oder Jagdhunde, weil letztere durch ihre Jagdpassion in einem wald- und wildreichen Gelände oft von ihrer Aufgabe abgelenkt werden würden.

Der alte Schäfer.

Der alte Schäfer auf der Flur
Horcht auf die Stimmen der Natur.
Wenn friedlich seine Herde weidet,
Er sorgsam Kräuter unterscheidet.
Er kennt jeder Pflanze Kraft
Und jeder Blume Eigenschaft,
Bereitet Pflaster, Salben, Tränke —
Und alles kommt zum Vater Klänke,
Liegt eins im Dorfe feberkrank,

Denn er giebt stets den rechten Trank.
Die Kinder kommen aus der Runde
Und hören bei ihm Pflanzenfunde.
Dort bei der Linde ist sein Sitz —
Die Ohren hebt der kluge Spitz —
Und auch der Jörg thut auf die Ohren,
Ihm geht kein einzig Wort verloren.
Wer weiß, weil recht er hören kann
Wird er wohl noch ein tüchtiger Mann! f. St.

26. Juni. In Schmiede die aus Holz erbaute Kirche, enthielt, in vergangenen Jahren total abgebrannt.
27. Juni. Beim Überschreiten vorgestern früh der Maschinenlomotive eines daherausfahrenden und ihm beide Beine dicht gesaßten. Der Schwerverletzte dem Leben davongekommen.

Seite Stock ist zu vermieten
Enger Weg Nr. 3.

Zwei Wohnungen
zu vermieten Biehmarktsstraße Nr. 6.

8. Stiftungsfest
h. Gesellenvereins.
Sonntag, Nachm. 4 Uhr:
Großes

Ute n f e s t
dem "Felsenkeller".
geert der Jägerkapelle, Fest-
atissverlosung für Kinder,
ritische Vorträge, Tanz,
ope Illumination u. benga-
Beleuchtung des Gartens.
ime, zum Eintritt bereitstellend, sind
af à 30 Pf. zu haben bei den Herren
isch, Robert Weidner, E.
ich, Herm. Floegel, in Mer-
torei u. bei Uhrmacher Guntzel,
der Kasse 40 Pf., Kinder 10 Pf.
ist, Freunde und Gönner des Ver-
zu herzlich eingeladen.

er in Warmbrunn.
itag, den 28. Juni:
schöne Ungarin
sposse in 4 Acten von Mausel.
itag, den 29. Juni:
um 2. Male (ganz neu)
verlorene Paradies
sensations-Novität)
3 Acten von Ludwig Fulda.
stag, den 30. Juni:
hen und Lieschen
in 1 Act von Offenbach.
zum 3. Male (ganz neu)
sion Schöller
in 3 Acten von Carl Lauff.
Georgi.

M. 4.50.

4 Mark 50 Pf.
pro Quartal bei allen deutschen Postanstalten.

M. 4.50.

„Berliner Neueste Nachrichten“ Unparteiische Zeitung. — 2 mal täglich (auch Montags) —

Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Strasse 41.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. Wiedergabe interessanter Meiningssäusserungen d. Pa. — Ausführl. Parlament. militär. Aufsätze. — Inter- und Gerichts-Nachrichten über schaft. — Ausführliches Coursblatt. sonal-Veränderungen Civilverwaltung sofort. Neu hinzutretende auf uns mitgetheilten Wünsche.

Anzei

Abonniert hat der „Breslauer Lesezeichen“ dafür, daß derselbe alle Ar-

Breslauer erscheint wöchentlich 7 mal. Unparteiisch, reichhaltig. General-Anzeiger“ mit seinen Romanen ein außerord-

„S. Zeitschrift für die Interesse. Breslauer Lesezeichen“ Reichhaltiger. Inserate Bestellungen nehmen Träger, sowie die Expedition

Rob. Reichelt, Fabrik wasserdichter Segelstüche leinen,  Blaue mellierte leinen Regenröcke wasserdicht. Fabrikblätter Sommerpferdedecken mit Brust. Illustrirte Preis-Coi

Mieten-

Franz Christ
gelbbraun, mit von 2
allein steht in Hirschberg, in Schmiedeberg bei H

Alten u. jungen Männer wird die in neuer vermehrter Lage erschienene Schrift des Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- Sexual-System sowie dessen rationale Heilung. Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Cou für 1 Mark in Briefmarken. Eduard Bendl, Braunschweig



J. Andel's
neu entdecktes
überseeisches Pulver
tötet Wanzen, Flöhe, Schwaben,

7 (Gratis)-Beiblätter:

1. „Deutscher Hausfreund“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druck-

[Forts. 2.]

Versöhnt.

Erzählung von A. R.

Am folgenden Tage erschien der junge Doktor Franzius im Krankenhaus und fragte einen Wärter, welcher ihm begegnete, nach dem Schneider Boll. Es war der unglückliche Kranke, mit dem sich Martin unterhalten hatte und der auf des Dr. Franzius Anordnung hierhergebracht worden war, um den Händen des berühmten Geheimrath E. anvertraut zu werden.

„Nun, mein guter Boll, jetzt wird's bald besser mit Ihnen,“ sagte der Arzt, an das Lager seines früheren Patienten tretend. „Sie sollen sehen, der Geheimrath macht Sie gesund!“

„Es kann wohl sein, wie Gott will,“ sagte der Schneider matt. Doktor Franzius redete ihm noch ein Weilchen zu, dann reichte er ihm zum Abschied die Hand und ließ sich von der Pflegerin noch einige Auskunft über den Schneider geben. Plötzlich fiel sein Auge auf das schwarze Täfchen, welches am Kopfende von Martins Bett angebracht war und seinen Namen sowie einen kurzen Bericht über seinen Krankheitszustand in lateinischen Buchstaben enthielt.

Letzteren las der Arzt mit Aufmerksamkeit durch; dann wandte er sich an den Maurer.

„Nun, ich hätte nicht gedacht, Sie noch unter den Lebenden zu finden,“ sagte er freundlich, „ich war zugegen, als Sie wie tot da lagen, und ich gab Ihnen höchstens noch einige Stunden. Wissen Sie, daß Sie vier Stockwerk hoch hinabgestürzt sind?“

„Ja, mir thut mir leid, daß ich nicht auf der Stelle tot war,“ murkte Martin, „das Leben ist ein Hundeleben!“

„Mann, so versündigen Sie sich doch nicht,“ sagte Franzius ernst; „ich kann Sie von Ihrem kleinen Jungen grüßen, er weinte, als er von dem Unfall hörte!“

„So? that er das?“ Martins finstere, von Leidenschaft durchfurchte Züge nahmen zum ersten Mal, seit er frank lag, einen sanfteren Ausdruck an. Dann wandte er den Kopf ab und schwieg.

„Haben Ihre Frau und Kinder Sie nicht besucht?“

„Ja, sie sind da gewesen, ich hab' ihnen aber gesagt, sie sollten wegbleiben, es hat ja doch keinen Zweck!“

„Nun, Sie sind wahrhaftig ein sonderbarer Kauz; was lesen Sie denn da?“

Der Arzt nahm das Buch auf, welches auf der Bettdecke lag und las das Titelblatt: Onkel Toms Hütte?

„Ich habe erst heute angefangen,“ sagte Martin, „kennen Sie die Geschichte?“

„Ja, lesen Sie nur weiter, es wird Ihnen die Zeit gut vertreiben.“

Franzius war gegangen; in dem Krankensaal herrschte wieder die tiefe Stille. Martin las und las, bis sein Arm zu müde wurde, das Buch zu halten; dann lag er sinnend da, und die Pflegerin, welche durch das Zimmer ging, bemerkte mit innerlicher Freude, daß wieder jener Ausdruck von Weichheit auf seinem sonst so trostigen Gesicht ruhte. Onkel Toms Hütte, eine Erzählung aus dem Negerleben Amerikas, hatte das verwilderte Gemüth des Kranken ergriffen und sanftere Regungen in ihm wachgerufen. Die Geschichte des alten Sklaven „Onkel Tom“, welcher als ein frommer Christ die größten Martyriumsduldeten und freudig in seinem Glauben starb, gab Martin viel zu denken! Auch war in dem Buch von einem kleinen Knaben die Rede, welcher in die Sklaverei verkauft wurde. Martin mußte unwillkürlich darüber nachdenken, wie es wohl sein würde, wenn in Europa der Sklavenhandel herrichte, und wenn er, Martin, seinen Willy an einen harten Herrn hätte verkaufen müssen. — Sein kleiner, freundlicher Willy! Hätte er wirklich geweint, als er von seinem Sturze hörte? Ach was, der fremde Herr hatte

wohl gefaselt. Um ihn weinten die Wärmner nicht; sie mußten ja tanzen und springen, wenn sie ihn los wurden, denn sie hatten immer Angst vor ihm gehabt, weshalb wußte er, aber es war ihm immer ärgerlich gewesen, wenn die Mädchen geweint hatten, als wollte er sie fressen! Doran war natürlich nur sie schuld, sie hetzte die Kinder gegen ihn auf. Hätte er doch nie die Frau geheirathet. Martin seufzte tief auf, als seine Gedanken wieder an diesem Punkt mündeten; wie oft im Leben hatte er schon den Tag geflucht, welcher ihn mit Anna Schramm, der hübschen Bäckerstochter zusammen geführt hatte.

Ach, die Gräbeleien darüber nützten ja nichts. Wieder griff Martin nach dem Buch; man kam doch auf andere Gedanken durch diese Negergeschichte, mochte sie nun wahr sein oder nicht!

Es waren Tage und Wochen verstrichen: „Onkel Toms Hütte“ war längst ausgelezen, und Martin hatte andere ähnliche Bücher verlangt. Die Pflegerin bemerkte zu ihrer großen Freude, daß das, was er las, Eindruck auf den Kranken machte. Schwester Line hatte ein sanftes und edles Herz, welches warm und mitleidig selbst für den wüsten Maurer schlug! — Inzig wünschte sie, dies verbitterte Gemüth zu Gott zu führen. Martins Zustand konnte sich noch lange hinziehen, ehe die Genesung, an welcher die Aerzte noch immer nicht verzweifelten, eintrat. Die Knochenhaut-Entzündung in seinem gequältesten Bein wollte noch nicht weichen, und der Kranke mußte nach wie vor regungslos liegen, das Bein in erhöhter Lage in einem Gestell schwebend. Wahrschlich ein so unbequemer Zustand, daß selbst geduldige NATUREN darunter bitter gesitten hätten.

„Kann ich nicht wieder das Buch bekommen, das ich zuerst hatte?“ fragte Martin eines Tages, als die Schwester an sein Lager trat.

„Sie meinen Onkel Toms Hütte?“ gab sie zögernd zurück. — „ich weiß nicht, ob diese schauerliche Geschichte Sie nicht aufregt?“

Etwas von dem wilden Trotz und Eigenwillen der ersten Wochen blitze aus Martins Augen.

„Das schadet mir nichts, Schwester, geben Sie mir das Buch,“ herrschte er sie an.

Sie ging es zu holen; er hatte ja längst kein Zieber mehr, und seine Nerven waren, trotz der langen Krankheit, besser, als die der meisten Menschen. So legte sie „Onkel Toms Hütte“ zum zweiten Mal in seine Hände. Es war eine für das Volk bearbeitete Ausgabe mit Illustrationen. Martin vertiefe sich sofort in die Erzählung; als Schwester Line jedoch bald darauf wieder in seine Nähe kam, sah sie, daß das Buch aufgeschlagen auf der Bettdecke lag!

„Interessiert es Sie doch nicht?“ fragte sie freundlich. „Ja, aber ich lese nur einige Stellen nach; der alte Tom ist ein famoser Kerl!“

Die Stimme des Maurers hatte einen ganz eigenen gedämpften Klang; hatte ihn die Erzählung bewegt? Ja wirklich, als er jetzt seine schwarzen Augen aufschlug, meinte die Schwester einen feuchten Glanz darin zu sehen. Sie ergriff das Buch und blickte dort hinein, wo Martin aufgehört hatte zu lesen; es war die rührende Erzählung von Onkel Toms Tode.

„Ja, es ist wohl schön, so zu sterben,“ sagte sie, als sie ein Weilchen gelesen hatte, „Tom war ein echter Christ!“

Schwester Line erwartete nichts anderes, als daß der Kranke ihre Bemerkung mit einem Fluch oder mit einem spöttenden Wort beantworten würde. Sie war dies aus den ersten Wochen seines Hierzeins gewohnt, wo sie es hin und wieder versucht hatte, ihn mit einem Bibelwort zu trösten.

Allein heute war es ganz anders. Martin schwieg und der Ausdruck weicher Traurigkeit ruhte noch immer auf seinem Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

* [Heut ist Siebenschläfer!] Für alle Wettergläubigen ein sehr wichtiger Tag; denn regnet's heute, so haben wir während der nächsten sieben Wochen täglich Regen zu erwarten. So verkündet es die alte Bauernregel, welche aber auch schon manches Mal getäuscht hat. Iwar heut ist zum Regen wenig Aussicht, vom wolkenlosen Himmel sendet die Sonne heiße Strahlen und unseren Landwirthen würde es schon recht sein, wenn sie solches Wetter auch zur Ernte behielten. Allein man soll den Tag nicht vor dem Abend loben und die Siebenschläfer haben manchmal ihre ganz eigenen Tücken! Ganz sicher, einen schönen Sommer zu erhalten, sind wir aber auch selbst dann nicht, wenn die Siebenschläfer günstig sind, denn nächsten Donnerstag ist schon wieder einer der berühmten Woostage, da ist Maria Heimsuchung und von diesem Tage heißt es: „Geht Maria über den Berg naß, so regnet's sechs Wochen ohn' Unterlaß.“ Man sieht also, einem warmen Sommer sind recht viele Fährtlichkeiten beschieden.

* [Städtische Wasserleitung.] Von der Zuleitung unseres neuen Wasserwerkes ist der Theil zwischen Wasseraufzähmung und Erdmannsdorfer Spinnerei fertig und betriebsfähig. Am Hotel zum Billerthale ist vorübergehend ein Ausguß geschaffen worden, aus dem sich seit gestern das an den Quellen gefasste Wasser sichtbar ergießt. Um die Arbeiten durch das abschließende Wasser nicht aufzuhalten, wird die Leitungstrecke nur bis nächsten Montag Abend in Betrieb bleiben. Alle Diejenigen, welche sich aus eigener Anschauung ein Urtheil über unser künftiges Leitungswasser bilden möchten, machen wir auf die jetzt gebotene Gelegenheit besonders aufmerksam.

* [An unsere Mitbürger] ergeht die Bitte, am morgigen Sonntag, welcher uns aus Anlaß des vierten Riesengebirgs-Bundesschießens zahlreiche Gäste von auswärts zuführt, die Häuser mit Flaggen schmuck zu versehen. Insbesondere gilt dies für die Häuser an den Straßen, welche der Festzug passiren wird. Bei der gastfreundschaftlichen Besinnung, die Hirschberg's Bewohner schon oft bewiesen haben, ist anzunehmen, daß diesem Erfuchen in reichstem Maße entsprochen werden wird.

* [Die Amtsgerichtsgeschäfte] am Königlichen Amtsgericht sind vom 1. Juli ab Herrn Premierlieutenant a. D. Haack übertragen.

* [Die landespolizeiliche Abnahme] der Eisenbahn-Neustrecke Hirschberg-Warmbrunn hat heute Vormittag stattgefunden. Der Revisionszug, mit welchem die Commission der Königlichen Regierung die Bahnstrecke befür, verließ den hiesigen Bahnhof um 9 Uhr und traf nach etwa halbstündiger Fahrt auf Bahnhof Warmbrunn ein.

* [Katholischer Gesellenverein.] Aus Anlaß seines 28. Stiftungsfestes veranstaltet der Katholische Gesellenverein morgen Sonntag, im schönen Garten der Felsenkeller-Restaurierung ein Gartenfest, worauf wir alle Freunde des Vereins an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen möchten. Von 4 Uhr Nachmittags ab findet Concert der Jägerkapelle statt; während den Pausen wird im Saale die Festrede gehalten, woran sich humoristische Vorträge, Verlosung und sonstige Unterhaltungen schließen. Abends wird der Garten in prächtiger Weise illuminiert und mit bengalischen Flammen erleuchtet werden, so daß das Festprogramm reiche Erweckung bietet. Den Beschluß des Festes bildet ein Tanztränchen.

* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Ein Kinder-Strohhut auf dem Wege nach Hartau und ein grauer gehäkelter Arbeitsbeutel mit Inhalt.

* [Schmiedeberg, 26. Juni.] Vorgestern wurde in dem hinter dem Gasthof zum „braunen Hirsch“ gelegenen Geflügel ein durchscheinender Handwerker, allem Anschein nach ein Geist, tot aufgefunden. Wahrscheinlich hat ein Schlagflug dem Leben desselben ein Ziel gesetzt. — Am derselben Tage unternahm Herr Lehrer Meister mit Schülern der 1. Klasse einen Spaziergang nach der Koppe und der Prinz-Henrich-Baude, und am gestrigen Tage wurde von den Schülern der 2. Klasse unter Leitung des Herrn Lehrer Grundmann, vom schönen Wetter begünstigt und unter zahlreicher Beteiligung der Eltern, ein Ausflug nach Fischbach und den Falkenbergen unternommen.

* [Löwenberg, 26. Juni.] In Giersdorf wurde Herr Pfarr-Vicar Müller-Büntwaltersdorf zum Geistlichen gewählt, während Herr Vicar Kippel-Groß-Walditz wohl zum 1. August als Geistlicher in Bederau, Kr. Böhlenhain, antreten dürfte. — Bei dem letzten Gewitter traf ein Blitzstrahl einen Baum unweit der Sirnitzer Schule und zerstörte denselben, ebenso schlug der Blitz in einen Schornstein des Hohlssteiner Schlosses, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten. — Der hiesige landwirtschaftliche Verein unternahm gestern mit Damen einen Ausflug nach dem Grödigberge. — Die Heuernte ist jetzt im vollen Gange; doch ist der Ertrag nicht so reichlich als im Vorjahr. — In Dittendorf, Kr. Böhlen, starben binnen 8 Wochen von 6 Wöchtern 4 an Blutvergiftung. Ob und inwiefern die Hebamme des Dries dabei eine Schuld tragen dürfte, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

* [Neisse, 26. Juni.] Das Urtheil gegen den früheren Reichsbauvorsteher Mayer lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Erwerbung.

* [Schweidnitz, 26. Juni.] Der Redakteur des „Proletarier aus dem Gauengebirge“ Max Baginsky aus Langenbielau, war am 23. Mai d. J. von dem Schöffengericht zu Reichenbach wegen Beleidigung des Pastors Miethe zu Mittel-Beilau zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil hatte derselbe Berufung eingelegt und kam die Sache am Dienstag vor der hiesigen Strafkammer zur nochmaligen Verhandlung. Das Urtheil lautete auf sechs Wochen Gefängnis.

* [Hoyerswerda, 26. Juni.] Als vermutlichster Mörder der Witwe Topolinsky in Burgkummer wurde der Schlosser Klein hier selbst verhaftet. Derselbe ist der That überführt und hat bereits ein Geständnis abgelegt.

* [Lissa, 25. Juni.] Ein entsetzliches Familien-drama hat sich in dem Dörre Groß-Kreides bei Leubus zugetragen. Infolge des von Jahr zu Jahr zunehmenden Rückganges der Besitzung war das friedliche Einvernehmen der Bauernbesitzer Bäckstein'schen Eheleute arg getrübt worden. Am Sonntag hatte sich Bäckstein frühzeitig in sein Schlafzimmer begeben und sich bald zu Bett gelegt. Gegen Mitternacht schlich sich die Ehefrau des letzteren in dessen Zimmer und legte dem schlafenden Gatten einen Strick um den Hals. Der Überfallene erwachte, sprang auf und wollte sich zur Wehr sezen. In diesem Moment ergriff die Mörderin die mitgebrachte, neben dem Bett stehende Axt und versegte ihrem Opfer zwei mit furchtbarer Wucht geführte Schläge auf den Kopf, daß er betäubt wurde und vom Bett seitwärts fiel. Hierauf brachte sie dem Bettläufer noch mehrere Schläge bei, und erst als das Gehirn hervorquoll und er für tot lag blieb, ließ sie von demselben ab. Nach dieser schauerlichen That flüchtete die Mörderin in den nahe liegenden Wald, hier kletterte sie auf einen hohen Baum und erhängte sich.

* [Kreuzburg, 26. Juni.] In Schmardt hiesigen Kreises ist die aus Holz erbaute Kirche, welche wertvolle Alterthümer enthielt, in vergangener Nacht in Folge Blitzstrahls total abgebrannt.

* [Kattowitz, 24. Juni.] Beim Überschreiten der Bahngleise wurde vorgestern früh der Maschinenflosser P. von der Lokomotive eines daherausfahrenden Personenzuges erfaßt und ihm beide Beine dicht unter dem Knie abgefahrt. Der Schwerverletzte durfte schwerlich mit dem Leben davontkommen.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute bei der unter No. 707 eingetragenen Firma „Adolf Teichmann“ zu Bunzlau mit einer Zweigniederlassung in Stönsdorf in Spalte 6 vermerkt worden:

„Die Zweigniederlassung zu Berlin ist zur Hauptniederlassung erhoben und es ist das Handelsgeschäft nebst der zu Stönsdorf errichteten Zweigniederlassung durch Vertrag auf den Kaufmann Moritz Alexander Katz zu Berlin übergegangen, welcher dieselbe Firma weiterführt. Vergleiche No. 795 des Firmen-Registers. Das Handelsgeschäft zu Bunzlau hat Adolf Teichmann anderweitig veräußert.“

Demnächst ist unter No. 795 die Firma „Adolf Teichmann“ zu Berlin mit einer Zweigniederlassung in Stönsdorf Kreis Hirschberg und als deren Inhaber der Kaufmann Moritz Alexander Katz zu Berlin eingetragen worden.

Hirschberg, den 23. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

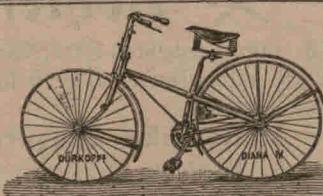
Behufs Stimmen und Reparaturen von

Clavier-Instrumenten

bin ich dieser Tage in Hirschberg. Ges. Aufträge bitte ich in meinem Logis, bei Gastwirth Herrn Bock im „Kronprinz“ abgeben zu wollen.

Gustav Reich, Liegnitz.

Fleischerhaublücke, Buttermaschinen, Tuchesfänger, Bottiche, Bier-, Wein- u. Branntwein-Gebinde sowie alle weißen Gefäße empfiehlt billigst die Hirschberger Dampf-Böttcherel.



Reiche Auswahl

von

Fahrräder

bietet unser Lager in eignem Fabrikat wie der bedeutendsten Fabriken als A. Opel, Dürkopp & Co. etc. mit und ohne Luftreifen. Utensilien als Sättel, Schlüssel, Laternen, Glocken, Taschen, Gepäckhalter, Peitschen etc. Gebrauchte Räder werden in Tausch genommen. Ratenzahlungen nach Über-einkunft. Reparaturen und Umänderungen preiswert und solid. Preisverzeichnis auf Wunsch.

Hirschberg. Jul. Dressler & Co.

Streichfertige Oelfarben

schnell trocknend. — Größte Auswahl. — Billigste Preise. — empfiehlt Victor Müller, Droguen- und Farbenhandlung am Burghthurm.

Ich habe mich hier selbst als Rechtsanwalt niedergelassen.

Schönau (Ratzeburg), den 25. Juni 1891.

Dr. jur. Georg Methner,
Rechtsanwalt.

„Taschen-Apotheken“

Badesalze-Mineralbrunnen, Naphtalin - Mottenpulver, Naphtalin, Naphtalin-Blätter, prima Insektengelbst etc. empfiehlt allerbilligst

Victor Müller, Drogenhandlung am Burghthurm.

„Täglich“

frische Eier und Butter, sowie Stadt- und Land-Brot empfiehlt

Baumann, Priesterstr. Ar. 19.

Auch werden von demselben seine

4 großen Drehrollen

zur gefälligen Benutzung empfohlen.

Der zweite Stock ist zu vermieten
Enger Weg Nr. 3.

Zwei Wohnungen
sind zu vermieten Biehmarkstrasse Nr. 6.

28. Stiftungsfeier
des kath. Gesellenvereins.

Heute Sonntag, Nachm. 4 Uhr:

Großes
Gartenfest
auf dem „Felsenkeller“.

Extra-Concert der Jägerkapelle, Festrede, Gratissverlosung für Kinder, Humoristische Vorträge, Tanz. Abends große Illumination u. bengalische Beleuchtung des Gartens.

Programme, zum Eintritt berechtigend, sind im Vorverkauf à 30 Pf. zu haben bei den Herren Ferd. Felsch, Robert Weldner, E. Lauterbach, Herm. Floegel, in Martin's Conditorei u. bei Uhrmacher Guntzel. Entrée an der Kasse 40 Pf. Kinder 10 Pf. unter 10 Jahren frei.

Werthe Gäste, Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu herzlich eingeladen.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 28. Juni:
„Die schöne Ungarin“

Große Gesangspartie in 4 Akten von Mausädt.

Montag, den 29. Juni:

Zum 2. Male (ganz neu)

„Das verlorene Paradies“

(Sensations-Novität)

Schauspiel in 3 Akten von Ludwig Fulda.

Dienstag, den 30. Juni:

„Fritzchen und Lieschen“

Operette in 1 Act von Offenbach.

Hierauf zum 3. Male (ganz neu)

„Pension Schöller“

Neueste Posse in 3 Akten von Carl Laufs.

Georgi.

Beste deutsche Familien-Nähmaschinen Singer- und W. W.-Maschinen.

Wirklich reeller Saison-Ausverkauf.

Die Ausdehnung meines Leinen- u. Wäsche-Ausstattung-Versand-Geschäftes veranlaßt mich einen großen Theil entbehrlicher Artikel meines Lagers zu räumen; wegen Umzug in das andere Geschäfts-Local meines Hauses, daher offeriere ich im Arbeits-Saal übersichtlich mit reellen billigsten festen Preisen zusammengestellt, zunächst für die Saison: **Steppdecken, Gardinen, Bettdecken, woll. Schla- und Reisedecken, Bettwäsche** aller Art, **Bade- und Handtücher, Küchenwäsche, Tischwäsche** besonders **viele einzelne bunte Tischdecken, Tasse- und Theegedecke, Nähtisch-, = Comodendecken = Schneidezeug.**

■ Nächsten Monat fertige Leibwäsche, Negligés, Weiß- und Strumpfwaaren. ■
■ Später diese Artikel durch Musterbücher und Proben! ■

Theodor Lüer, Leinen- und Wäschefabrikant in Hirschberg.

Meine hellen Geschäftslocale 28 Meter lang sind am 2. October zu vermieten.

Ausverkauf von Nähmaschinen.

■ **Am 1. Juli** verlege ich mein Geschäft
Ecke Langstraße und Promenade.

Bernhard Metzner,

Schlesische Spiken-Manufaktur, Stickereien- und Gardinenfabrik-Niederslage.

Hirschberger Actien-Brauerei.

Geehrten Herren Gastwirthen von Hirschberg und Umgegend
bieten wir hierdurch ergebenst mit, daß uns der Verkauf von dem berühmten und sehr beliebten

Münchener Pschorrbräu

mit heutigem Tage übertragen wurde.

Ein Wagon traf schon ein!

Wir halten uns bei Bedarf bestens empfohlen und bemerken, daß wir in **Halben-, Drittels-, Viertel-Original-Gebinden und 1/2 Liter-Glaschen** zuerst billigen Preisen liefern werden. Wir bitten um ges. Ertheilung werther Aufträge.

Hochachtungsvoll

Hirschberger Actien-Brauerei.

Zur Ausführung von Haus-Wasserleitungen, Bade- und Closetanlagen

empfehle mich einem hochgeehrten Publikum resp. meiner geehrten Kundenschaft gütiger Beachtung.

Ehe die Ausführungen derselben nöthig werden, ist zwar noch lange Zeit vorhanden, nur ersuche ich deshalb höflichst, mir dergleichen Arbeiten geneigtest reserviren zu wollen.

Hochachtend

Paul Herrmann, Klempnerstr.,

An den Brücken.

Hotel zum Zillerthal.

Empfehle meine Localitäten und
Garten einer gütigen Beachtung.
Hochachtungsvoll

Werner.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß das Steinseiffen-Hirschberger Leitungswasser bei mir in voller Strömung zu besichtigen und zu prüfen ist und bei mir gratis verabreicht wird.

D. O.

1. Klasse 184. Reg. Preuß. Klassenlotterie
Biebung vom 26. Juni.

Es wurden folgende größeren Gewinne gezogen:
15000 Mr. Nr. 62038 127657, 100 0 Mr. Nr.
134596, 50 00 Mr. Nr. 37639 49477 78529 138487
15 927, 300 Mr. Nr. 6156 16857 18305 191 4
9220 28171 43328 46158 51099 51724 52955
4861 56472 67208 71881 75075 82508 1 3521
11174 122621 122151 124751 129953 130498
135325 137384 133675 143498 145390 150843
152 26 160063 162 89 164379 170630 1848 2,
1500 Mr. Nr. 20 4 4223 44 13 12822 14706
17677 23224 3 631 26740 39093 43975 44436
44573 47913 62710 65730 70263 75076 766 7
82435 6242 9 019 93790 94631 965 2 107 69
127951 130183 131353 132574 133708 158794
168626 175836 178007 179077 181025 182644,
0 0 Mr. Nr. 16810 27728 28 95 30069 35307
37613 40596 46559 7875 73764 80854 90547
10 0369 114616 117146 122930 127780 131777
132466 133377 142460 143392 144202 147624
149142 152575 155225 163279 165433 166861
7 19 177847 178456 178540 178968 182415
83110, 30000 Mr. Nr. 13150, 5000 Mr. Nr.
40284 62629 75955 94 01 185037, 30 0 Mr.
Nr. 2390 5 94 9613 14027 14035 16223 17102
20284 28953 32631 413 0 44119 44203 46119
48162 53708 6 1867 68470 70014 81929 90404
108864 111717 118959 122386 124370 125183
131192 131702 14250 158173 167034 169361
182423, 1500 Mr. Nr. 2503 447 5650 7 3 4
166 8 18 63 24 89 25143 45544 45782 46428
55534 55590 58442 63681 63737 68377 69387
69 48 732 3 75403 76746 92139 93590 95391
97095 122215 124506 129951 130903 143135
144292 149295 151603 152941 153594 1548 1
168393 179908 180 83 189196, 500 Mr. Nr.
79 2 23316 24 38 24547 25 32 32202 41542
12425 47241 49 82 49146 60 88 69881 74343
79281 83784 100 21 106309 122611 1259 7
27218 128554 148848 1494 4 151214 164714
19618 168 36 173869 18263 184649 1867 5
89365,

Ein in Hirschberg seit vielen Jahren bestehendes, gut gelegenes und rentables

■ Kohlengeschäft ■

(Grundstück mit Centesimal-Stadt-Waage) ist für den billigen Preis von 16000 Mark erbtheilungshalber bald zu verkaufen. Anzahlung 6000 Mark. Auskunft ertheilen:

A. Haschke, Langstraße No. 10,
A. Preiser, Baumeister, Rosenau No. 8,
C. Fiedler, Förster, Ketschdorf, Kreis Schönau.

Sommer-Strümpfe,

diamantschwarz von Maco und Estremadura in jeder Länge und Weite, für Damen und Kinder pro Paar von Mr. 0,50 bis Mr. 1,80, für Herren von Mr. 0,60 bis Mr. 1,40. Bunte und rohe Macostrümpfe und Socken in jeder Stärke und Preislage. Baumwollene Frauenstrümpfe und Socken zu Mr. 0,50. Kinderstrümpfe von Mr. 0,25 bis Mr. 0,50.

Bestellungen nach Maß, sowie Ausstattungen werden ganz nach Wunsch, "fest oder lose, mit oder ohne Einlegegarn", gestrickt ebenso Anstrickzöpfe.

Sommerhandschuh, bunt, Mr. 0,25, 0,50, 0,60.
Diamantschwarz Mr. 0,60, 0,75, 1,00, 1,30.
Reinseide von Mr. 1,50 bis Mr. 2,50

empfiehlt

R. Schüller, Strumpffabrikant,
Bahnhofstraße 61, "zur deutschen Reichsfahne."

Billigste Bezugsquelle
für Wasserleitungs-Röhren, Pumpen,
la. Portland-Cement, Baubeschläge,
Ofenbau-Artikel, Träger und Schienen
Fritz Kirchner, Markt 40.